

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Edward Steinbruner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsangelegenheiten und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Der Deutsche Holzarbeiterverband im Jahre 1910.

Von einer guten Entwicklung unserer Organisation legt die in der vorigen Nummer veröffentlichte Jahresabrechnung des Deutschen Holzarbeiterverbandes Zeugnis ab. Die schlimme Krisenzeit, die den Fortschritt in den vorangegangenen Jahren jäh unterbrochen hat, und uns in den Jahren 1907 und 1908 mit einem Mitgliederrückgang zu rechnen zwang, ist überwunden. Der Mitgliederverlust war erfreulicherweise schon bis zum Jahre 1909 wieder weitgemacht, und seither hat das Wachstum des Verbandes wieder ein lebhafteres Tempo angenommen. Im 18. 216 hat sich die Mitgliederzahl im Jahre 1910 erhöht, und sie erreichte am Jahreschluss 186.042. Inzwischen ist eine weitere Erhöhung eingetreten, und wir haben alle Ursache, damit zu rechnen, daß der Zuwachs des laufenden Jahres den des Vorjahres wesentlich übertreffen wird.

Die Gesamtmitgliederzahl hat sich um 8,7 Proz. gesteigert. Mit ganz besonderer Befriedigung darf es uns aber erfüllen, daß sich die Zahl der weiblichen Mitglieder in einem weit über dieses Verhältnis hinausgehenden Maße erhöht hat. Von 8204 am Schlusse des Jahres 1909 ist die Zahl der organisierten Arbeiterinnen in der Holzindustrie auf 5040 gestiegen. Das ist eine Steigerung um 1836 oder 57,3 Proz. Gegenüber den männlichen Mitgliedern steht natürlich die Zahl der weiblichen Verbandsmitglieder weit zurück. Das entspricht der verhältnismäßig geringen Bedeutung, welche die weibliche Arbeitskraft in der Holzindustrie hat. Aber man darf nicht übersehen, daß die Konkurrenz der Frauenarbeit sich in steigendem Maße auch in den für unseren Verband in Betracht kommenden Berufen geltend macht. Die Entwicklung der Maschinentechnik und die dadurch bedingte Spezialisierung des Arbeitsprozesses gestattet die Verwendung der weiblichen Arbeitskraft auch in solchen Berufen, in welchen man früher die Frauenarbeit für unmöglich hielt. In einigen Branchen der Holzindustrie stellen die weiblichen Arbeiter auch schon ein recht ansehnliches Kontingent zu der Gesamtzahl der Beschäftigten. So beträgt nach der Berufszählung vom Jahre 1907 der Anteil der Arbeiterinnen in der Rammerei 22,02 Proz., in der Bürstenmachelei 35,37 Proz., in der Spielwarenindustrie 35,66 Proz., und in der Stod- und Schirmmachelei gar 38,72 Proz. Wir haben also alle Ursache, der Organisation der Arbeiterinnen in der Holzindustrie fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unter diesem Gesichtspunkt ist die bedeutende Zunahme der Zahl der weiblichen Mitglieder besonders erfreulich.

Ähnlich ist es mit den jugendlichen Arbeitern, die nicht in einem Lehrverhältnis stehen. Die Lehrlinge kommen ja für die Aufnahme in den Verband nicht in Betracht. Der vom Münchener Verbandstag gefasste Beschluß über die Organisierung der jugendlichen Arbeiter scheint die nötige Beachtung gefunden zu haben. Die Zahl der Mitglieder dieser Kategorie ist von 169 auf 618 gestiegen.

Betrachtet man die einzelnen Branchen gesondert, dann findet man, daß die Mitgliederentwicklung eine recht ungleichmäßige war. Während sich die Mitgliederzahl der Schnpmacher um 20,57 Proz., der Ristenmacher um 29,27 Prozent und der Stod- und Schirmmacher um 29,80 Proz. erhöht hat, beträgt die Steigerung bei der größten Gruppe, den Tischlern, nur 3,58 Proz. und bei den Drechslern nur 1,64 Proz. Einige Gruppen weisen sogar einen Rückgang auf, der bei den Normmachern 1,60 Proz., bei den Korfschneidern 5,26 Proz., bei den Pantinenmachern gar 7,08 Proz. beträgt. Die geringe Zunahme bei den Tischlern erklärt sich, zum Teil wenigstens, daraus, daß die früher in dieser Gruppe gezählten Schiffstischler nun besonders gezählt sind, aber auch unter Berücksichtigung dieses Umstandes ist der Fortschritt unbefriedigend. Zur Entschuldigung für den geringen Fortschritt der Organisation in der Drechslerei kann geltend gemacht werden, daß infolge der herrschenden Stilrichtung die Zahl der Drechslern im Rückgang begriffen ist. Dagegen läßt der Rückgang bei den Normmachern, Korfschneidern und Pantinenmachern auf einen bedenklichen Mangel in der Agitation schließen. Es handelt sich um drei Berufe, die zu den schlechtesten entlohnten in der Holzindustrie gehören und die auch nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Arbeitern umfassen. Das erschwert vielleicht die Agitation, darf aber doch nicht dazu führen, daß sie überhaupt vernachlässigt wird. Den unorganisierten Kollegen dieser Branchen muß noch deutlicher als seither zu Gemüte geführt werden, daß wir nicht um sie werben, um ihre Beiträge für den Verband zu gewinnen, lediglich ihr eigenes Interesse sollte sie der Organi-

sation zuführen. Auf sich selbst gestellt sind die Angehörigen der kleinen Berufe zur Ohnmacht verdammt; sie sind willenlos der Ausbeutung durch das Unternehmertum ausgeliefert. Erst die Anlehnung an den großen Holzarbeiterverband gibt ihnen die Kraft, mit Aussicht auf Erfolg an eine Besserung ihrer Lage zu denken. Freilich gehört dazu der ernste Wille, vorwärts zu kommen.

Ebenso erfreulich wie der Mitgliederbestand des Verbandes haben sich die Klassenverhältnisse entwickelt. Zu der von der Hauptklasse vereinnahmten Beitragssumme von 8.888.008 Mk. kommt als bedeutendster Einnahmeposten der Beitrag von 598.870 Mk. an Extrabeiträgen. Zu einem Teil ist diese Stärkung der Verbandskasse dem Säbelraseln des Arbeiterschutzbundes bei den Tarifverhandlungen zu Beginn des Jahres 1910 zu danken. Diese Drohungen hatten zur Folge, daß die Notwendigkeit des vom Verbandsvorstand ausgeschriebenen Extrabeitrages von den Kollegen verstanden wurde, die dieses Opfer willig auf sich nahmen. Vom Verbandstag in München ist dann eine dauernde Erhöhung des Beitrages beschloffen worden, deren Durchführung ohne besondere Mühe vorstatten ging und der es zu danken ist, daß das Verbandsvermögen trotz der erheblichen Ausgaben eine beträchtliche Steigerung erfahren hat. Einschließlich der Bestände in den Gau- und Lokalkassen hat sich der Vermögensbestand des Verbandes im verfloffenen Jahre von 3.434.313 Mk. auf 4.608.117 Mk. erhöht.

Der obligatorische Extrabeitrag ist nur in der ersten Hälfte des Jahres erhoben worden, trotzdem weisen auch die Abrechnungen für das dritte und vierte Quartal noch erhebliche Posten für vereinnahmte Extrabeiträge auf. In dieser Rubrik sind nämlich die außerordentlichen Beiträge derjenigen Zahlstellen verrechnet, welche dem Beschluß des Münchener Verbandstages entsprochen haben, der den Leistungsfähigen Zahlstellen die moralische Verpflichtung auferlegt, einen höheren als den Grundbeitrag an die Verbandskasse zu leisten. Uebrigens sind es nur wenige Zahlstellen, die sich durch den Beschluß getroffen gefühlt haben, und es wäre sehr wünschenswert, wenn auch die Kollegen an manchen anderen Orten in eine ernstliche Prüfung der Frage eintreten würden, ob sie nicht auch als „leistungsfähig“ im Sinne des Verbandstagsbeschlusses zu gelten haben. Ueber die Möglichkeit einer weiteren Stärkung der Verbandskasse ist kein Wort zu verlieren. Werden wir auch unter normalen Verhältnissen kaum in die Lage kommen, einen Lohnkampf wegen Mangel an Mitteln abzubrechen, so darf doch nicht übersehen werden, daß dem Drängen der Kollegen zur Ausnützung einer günstigen Konjunktur um so weniger Schranken auferlegt werden brauchen, je besser die Verbandskasse fundiert ist. Ganz abgesehen von außerordentlichen Zeiten, in welchen die Existenz des Verbandes von einem gesüllten Kriegsschatz abhängt. Daß solche Momente schneller eintreten können als mancher denkt, wird jedem einleuchten, der die Entwicklung der Dinge im Unternehmerlager aufmerksam verfolgt.

Die Besserung des Geschäftsganges äußert sich deutlich in der Abrechnung des Verbandes. Die Ausgabe für Streikunterstützung hat gegenüber dem Vorjahr eine bedeutende Steigerung von 574.150 Mk. auf 905.836 Mark erfahren, während die Arbeitslosenunterstützung nur 665.999 Mk. gegen 727.002 Mk. im Vorjahr erforderte. Das ist ein Rückgang um 8,4 Proz. Zugleich verminderte sich der Bedarf an Reiseunterstützung gegenüber dem Vorjahr um 9,1 Proz. Dagegen hat die Krankenunterstützung eine Steigerung um 25 Prozent erfahren.

Will man die Leistungsfähigkeit des Verbandes voll erfassen, dann muß man auch die recht erheblichen Aufwendungen der Lokalkassen mit in Betracht ziehen. Insgesamt hat der Verband für Unterstützungszwecke ausgegeben:

	Aus der Hauptkasse Mk. Pfg.	Aus den Lokalkassen Mk. Pfg.	Zusammen Mk. Pfg.
Reiseunterstützung	104889 57	21297 17	126186 74
Arbeitslosenunterstützung	665999 74	832760 28	998760 02
Krankenunterstützung	579314 87	209037 05	788351 42
Gemakregelunterstützung	393883 92	19516 54	589000 46
Streikunterstützung	905836 90	412648 48	1318485 38
f. ander. Organis.	80000	76448 47	156448 47
Unterstützung i. Sterbefäll.	51782 50	—	51782 50
Umzugsunterstützung	42028 17	—	42028 17
Notfallunterstützung	9720	55187 59	64907 59
Rechtschutz	16682 64	—	16682 64
Summa	2494587 81	1126820 58	3621408 39

Der Verband hat also im Jahre 1910 insgesamt die riesige Summe von 3.621.408 Mark an Unterstützungen ausgegeben. Rechnet man diesen Betrag auf die 154.045 Mitglieder um, welche der Verband im Durchschnitt des Jahres 1910 zählte (am Jahreschluss waren es, wie oben erwähnt, 186.042), dann ergibt sich, daß auf den Kopf des Mitgliedes ein Unterstützungsbetrag von nicht weniger als 23,50 Mark entfällt. Es darf also wohl gesagt werden, daß der weitaus größte Teil des von den Verbandsmitgliedern geleisteten Beitrages ihnen in Form von Unterstützungen wieder zufließt. Der Verband bewährt sich demnach in jeder Beziehung als eine solide Sparkasse, welche die eingezahlten Beiträge mit Zins und Zinseszins zurückerstattet.

Dabei darf aber nie vergessen werden, daß die riesigen Unterstützungsleistungen doch im Grunde nur von nebensächlicher Bedeutung sind. Der eigentliche Zweck der Organisation ist die Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen für die Berufsgenossen. Daß der Deutsche Holzarbeiterverband auch auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet hat, ergibt sich deutlich aus dem kurzen Auszug aus der Statistik des Verbandes für das Jahr 1910, die wir in der Nr. 16 veröffentlicht haben. An den Lohnbewegungen des Jahres 1910 waren 100.011 Kollegen beteiligt, und der Erfolg der geführten Lohnkämpfe war eine durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung um 1,7 Stunden für 51.161 Kollegen und eine durchschnittliche Lohn-erhöhung um 1,84 Mark für 87.386 Kollegen. Und diese Errungenschaften wurden in einer erheblichen Zahl von Fällen durch den Abschluß von Tarifverträgen gesichert, unter welche am Schluß des Jahres 113.602 Kollegen fielen.

Der Verband kann mit Befriedigung auf die geleistete Jahresarbeit zurückschauen. Wir dürfen uns aber nicht verhehlen, daß noch viel mehr hätte geleistet werden können, wenn die Zahl der Mitglieder eine größere gewesen wäre. In der kürzlich vom Verbandsvorstand herausgegebenen Bearbeitung der Berufs- und Gewerbezahlung vom Jahre 1907 ist die Zahl der organisationsfähigen Holzarbeiter in Deutschland auf 542.000 berechnet. So groß unser Verband auch ist, so umfaßt er also doch nur einen bescheidenen Teil der Berufsgenossen. Für den Ausbau der Organisation bleibt daher noch recht viel zu tun übrig. Unser ernstestes Streben muß darauf gerichtet sein, unseren Verband zu einer alle Berufsgenossen umfassenden Organisation auszugestalten. Das ist eine schwere Aufgabe, die wir uns gestellt haben, aber das Ziel ist zu erreichen, wenn jeder Kollege seine Pflicht tut.

Die Holzindustrie in den Berichten der preußischen Gewerbeinspektion.

Der Zahl der der Gewerbeaufsicht unterstellten Betriebe und Arbeiter hat im Jahre 1910 eine beträchtliche Zunahme erfahren. Dieselbe ist aber nur zum Teil der Besserung des Geschäftsganges zuzuschreiben, sie resultiert hauptsächlich aus dem Umstand, daß nunmehr alle Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern der Gewerbeaufsicht unterstellt sind. Das sind in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, mit Ausnahme der Bürsten- und Pinselmachelei, die besonders gezählt sind, 17.196 Betriebe mit insgesamt 220.180 Arbeitern. Von letzteren sind 195.597 erwachsene Männer, 10.674 Arbeiterinnen, 13.810 junge Leute von 14 bis 16 Jahren und 99 Kinder unter 14 Jahren. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Betriebe um 6,2, die der Arbeiter um 6,9 Proz. vermehrt. Daß diese Steigerung vornehmlich der Einbeziehung der handwerklichen Betriebe mit 10 und mehr Arbeitern zu danken ist, welche bisher der Gewerbeinspektion nicht unterstanden, geht auch daraus hervor, daß die Zunahme zum größten Teile die erwachsenen männlichen Arbeiter betrifft, deren Zahl sich um 6,1 Proz. erhöht hat, während die Steigerung bei den erwachsenen Arbeiterinnen nur 1,3 Proz., bei den Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren 1,6 Proz. beträgt. Befamlich sind die Arbeiterinnen in der Holzindustrie vornehmlich in den Großbetrieben vertreten, welche schon seither der Gewerbeaufsicht unterstanden.

In der Bürsten- und Pinselindustrie wird die weibliche Arbeitskraft auch in den kleineren Betrieben ausgenutzt. Deshalb ergibt der Vergleich der Zahlen mit denen des Vorjahres auch ein anderes Bild. Der Gewerbeaufsicht unterstellt waren 152 Betriebe (gegenüber dem Jahre 1909 eine Zunahme um 14,2 Proz.) mit 4320 (+12,9 Proz.) Arbeitern. Hier von waren erwachsene Männer 2395 (+8,8 Proz.), Arbeiterinnen zwischen 16 und

21 Jahren 478 (+11,6 Proz.), Arbeiterinnen über 21 Jahre 976 (+19,7 Proz.). Dazu kommen noch 465 Jugendliche und 6 Kinder.

Fälle von ungeeigneter oder geschwinderiger Beschäftigung von Frauen und Kindern sind auch in der Holzindustrie keine Seltenheit. In einem Sägewerk im Regierungsbezirk Königsberg wurde die Beschäftigung von Frauen an Kreislagen erst nach erfolgter Beanstandung durch den Gewerbeinspektor abgestellt. In demselben Bezirk wurden drei Vetter von Holzbearbeitungsfabriken wegen Zuwiderhandlung gegen die Arbeiterinnenschutzbestimmungen bestraft. Als ungeeignete Beschäftigung jugendlicher Arbeiter wurde im Bezirk Danzig die Arbeit an den Schleifmaschinen ohne Staubabsaugung in einer Parkettfabrik beanstandet. Die zünftige Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter wird besonders häufig in Sägewerken überschritten. Zweifellos wird aber nur ein kleiner Teil der Übertretungen auf diesem Gebiete entdeckt. Für viele kleinere Betriebe in manchen Berufen, darunter auch der Tischlerei, wird wie der Bericht aus dem Regierungsbezirk Posen hervorhebt, die Ueberwachung noch dadurch erschwert, daß die jungen Leute öfters außerhalb der Werkstatt beschäftigt werden. Welches Maß die Ausbeutung der Arbeitskraft der jungen Leute annehmen kann, zeigt der Fall einer Kistenfabrik im Regierungsbezirk Düsseldorf, wo den jungen Leuten nicht nur die gesetzlichen Pausen vorenthalten, sondern ihre Arbeitszeit bis zu 16 Stunden ausgedehnt wurde. Dosters mußten sie sogar von Sonnabend zu Sonntag die volle Nachtschicht leisten. Für diese Ausbeutung wurde der Betriebsführer mit ganzen 80 M. Geldstrafe belegt.

Mit den Verurteilungen wegen der Vergehen gegen den Arbeiterschutz ist es überhaupt so eine eigene Sache. Das ist ein Kapitel, welches zu Studien über die Klassenjustiz ganz hervorragend geeignet ist. Geben doch sogar verschiedene Gewerbeinspektoren ihrer Entrüstung über die Vermögenslosigkeit der Strafen ungeschminkt Ausdruck. So bemerkt der Bericht aus dem Bezirk Königsberg, nachdem mitgeteilt wurde, daß der Direktor einer chemischen Fabrik, der längere Zeit hindurch 22 Arbeiterinnen täglich (auch Sonnabends) 12 Stunden beschäftigt hatte und dafür zu 10 M. Geldstrafe verurteilt wurde: „Die wiederholte Rückfälligkeit einzelner Betriebsleiter läßt darauf schließen, daß die geringe Höhe der verhängten Geldstrafen nur wenig abschreckend gewirkt hat.“ Der Bericht aus dem Landeshauptstadtbezirk Berlin zitiert zum Beweise für die Vermögenslosigkeit der Strafen eine Stelle aus einem Schöffengerichtsurteil. Das Gericht hatte einen Unternehmer, der 15 Arbeiterinnen Sonnabends bis gegen 6 Uhr beschäftigt hatte, zu 30 M. Geldstrafe verurteilt und in dem Urteil ausgeführt, daß diesmal auf eine etwas höhere als die bei ähnlichen Vergehen übliche Strafe erkannt wurde. Besonders drastisch tritt der Anwalt, der mit der milden Verurteilung geschwinderiger Arbeiterausbeutung getrieben wird, in den Steinbrüchen in der Gifel in Erscheinung. Der Bericht aus dem Bezirk Trier sagt, daß die Strafen so wenig im Verhältnis zu dem durch die Ueberbeschäftigung so vieler Arbeiter gezogenen Gewinne steht, daß sich die Unternehmer lieber strafen lassen, als das Gesetz zu beachten. Dabei haben diese Unternehmer noch den besondern Vorteil, daß ihnen die Arbeiter, die in ihrer Rückständigkeit den Wert der Schutzbestimmungen noch nicht begriffen haben, gern zulaufen, weil sie dort in der längeren Arbeitszeit mehr verdienen.

Aber nicht nur, daß so viele Richter durch über angebrachte Milde den Zweck der Arbeiterschutzgesetze verfehlern, es kommt auch vor, daß sie in Unkenntnis der Gesetze schuldige Unternehmer freisprechen. Im Bericht aus den Bezirken Gumbinnen und Allenstein wird ein solcher Fall erwähnt. In einer Schneidemühle wurden zwei jugendliche Arbeiter von morgens 5 bis abends 7 Uhr beschäftigt. Vor dem Schöffengericht behauptet der Unternehmer, die Arbeiter hätten erst um 5 1/2 Uhr angefangen und nur 10 Stunden gearbeitet. Obwohl der Gewerbeinspektor in seinem Strafantrag besonders darauf hingewiesen hatte, daß nach den neuen Bestimmungen die Beschäftigung Jugendlicher vor 6 Uhr verboten ist, erfolgte Freispruch, und das Urteil hebt hervor, daß die Beschäftigung von 5 1/2 Uhr ab erlaubt sei. Dieser Unternehmer halte noch insofern besonderes Glück, als der Amtsanwalt dem Gewerbeinspektor das Fehlurteil erst zustellte, als es schon rechtskräftig war.

Ein Fall krasser Lehrlingszüchtung wird aus einer Turngerätefabrik in Cassel berichtet. Dort kamen auf einen Meister 15 Lehrlinge. Das vom Gewerbeinspektor angerufene Gewerbegericht verurteilte die Firma, die Lehrlinge als angelehrt anzusehen, die Arbeitsbücher herauszugeben und den rückständigen Lohn ausbezahlen. Ueber ungeeignete Schlafräume für Lehrlinge und Gehilfen, die beim Unternehmer in Kost und Logis sind, wird besonders im Osten, in den Regierungsbezirken Danzig, Gumbinnen und Allenstein geklagt. Nicht nur, daß solche Räume, wie es im Bericht aus Gumbinnen und Allenstein heißt, zuweilen nicht den mildesten Ansprüchen genügen, es kommen auch direkt lebensgefährliche Räume vor. Der Inhaber einer Tischlerei mit Motorenbetrieb in diesem Bezirk hatte die Transmissionswelle durch den Schlafraum seiner Gehilfen gelegt, aber weder diese, noch die unmittelbar an einem Bett liegende Riemenscheibe verdeckt.

Dieser Unternehmer hatte anscheinend gar kein Verständnis für die Gefahr, welche durch eine solche Transmissionsanlage heraufbeschworen wird. Er steht aber damit nicht allein. Dem Besitzer einer größeren Hobelzfabrik im Regierungsbezirk Wiesbaden war auf-

gegeben worden, entweder alle Transmissionen im Transmissionskeller zu umwehren, oder diesen während des Betriebes geschlossen zu halten. Er machte dann wahrheitswidrig der Gewerbeinspektion die schriftliche Mitteilung, daß Abhilfe geschaffen sei. Bei einer Nachrevision stellte sich der Schwindel heraus, und der Gewerbeinspektor sah sich genötigt, den Erlass einer vollzeitlichen Verfügung zu beantragen, um die Erledigung der Angelegenheit zu beschleunigen. Ehe aber noch die Verfügung ausgestellt wurde, war das Unglück schon geschehen. Ein Lehrling erlitt einen tödlichen Unfall an der Transmission. Der Unternehmer büßte seine Schuld, billig genug, mit einem Monat Gefängnis. Ueber einen anderen tödlichen Unfall an der Transmission wird aus dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. berichtet. In einer Schneidemühle legte ein Arbeiter im Dunkeln während des Betriebs einen Nieten auf die Antriebscheibe, er wurde von der Transmission erfasst, herumgeschleudert und getötet.

In den diesjährigen Berichten ist unter anderem die Frage eingehender behandelt, inwieweit die fortschreitende Ersetzung der Handarbeit durch Maschinenarbeit die Verhältnisse in den gesundheitsgefährlichen Betrieben verbessert hat. Bei der Verantwortung dieser Frage gehen einige Beamte auch auf die Verhältnisse in den Betrieben der Holzindustrie ein. So wird aus dem Bezirk Marienwerder erwähnt, die durch die Einführung mechanischer Sägen und Hobelmaschinen in den Tischlereien erzielte Erleichterung der Arbeit falle so sehr ins Gewicht, daß selbst kleine Anlagen nur schwer Gefallen erlangen, wenn sie nicht jene mechanischen Hilfsmittel zur Verfügung haben. Als sehr wertvoll wird die Einführung von Späne-transportvorrichtungen und der mechanischen Staubabsaugung bezeichnet, welche durch die Einführung des Maschinenbetriebes gefördert wird. Durch sie wird, wie es im Bericht aus dem Regierungsbezirk Köln heißt, die „Tischlerei“ bekämpft, eine Berufskrankheit, welche infolge des Einatmens des Holzstaubes in den staubigen Schreinerereien entsteht. Der Bericht aus dem Bezirk Breslau weist sehr zutreffend darauf hin, daß die Zunahme der Holzbearbeitungsmaschinen neben dem Vorteil, den sie bringen, auch eine Zunahme der Gefahren im Gefolge hat, die nur mühsam durch Verbesserung der Schutzvorrichtungen wieder ausgeglichen werden kann. (Schluß folgt.)

Die leistungsfähigste Organisation in der Holzindustrie.

Der gepulverte Hund heult, das ist sein gutes Recht, und so verdienen wir es auch dem christlichen „Holzarbeiter“ nicht, daß er auf unsere Feststellung, wie sich der christliche Holzarbeiterverband mit fremden Federn schmückt, in seiner Art reagiert. Interessanter als ein nochmaliges Eingehen auf diese Angelegenheit erscheint uns eine andere Aufgabe, zumal der brave Christ trotz eifriger Darumherumredens keine einzige unserer Behauptungen widerlegen kann. Wir wollen heute ein wenig untersuchen, was das berühmte christliche „Mitglied aus dem Ruhrrevier“ berechnete zu jubeln: „Wir“, d. h. der christliche Verband, „stehen unter den Gewerkschaften im Holzgewerbe vornean.“ Ein Vergleich der Leistungen der Verbände ist ja angesichts der Prahlereien der Christen eine recht dankbare Aufgabe.

Betrachten wir zunächst die Mitgliederzahl. Der christliche Holzarbeiterverband hat seine Mitgliederzahl im Jahre 1910 um 18,5 Proz. gesteigert. Klingt das nicht großartig? Wie glänzend stehen die Christen da, gegenüber dem Deutschen Holzarbeiterverband, dessen Mitgliederzahl sich nur um 8,7 Proz. erhöht hat. Aber die Geschichte hat doch einen Galen. Die Mitgliederzahl des christlichen Verbandes ist so klein, daß ein Vergleich ihres prozentualen Zuwachses mit der des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu verkehrten Schlüssen führt. Der christliche Holzarbeiterverband hat 2006 Mitglieder gewonnen, der Deutsche Holzarbeiterverband aber 18215. Wir haben also in dem einen Jahre 1910 soviel Mitglieder gewonnen, als der christliche Verband in 9 Jahren zusammen. Den Wettlauf um die Mitgliederzahl hat ja auch der christliche Verband längst aufgegeben.

Aber wie steht es denn um die Leistungen der Organisationen. In dieser Beziehung ist ein Vergleich der Verhältnisziffern in weit höherem Maße berechtigt, als bei der Mitgliederzahl. Dadurch, daß der christliche Holzarbeiterverband seine spezialisierte Abrechnung veröffentlicht, erleichtert er, wohl wider seinen Willen, das Ziehen von Vergleichen mit den Leistungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Wir haben im heutigen Leitartikel eine Zusammenstellung der vom Deutschen Holzarbeiterverband aus der Haupt- und den Lokalkassen gewährten Unterstützungen gemacht. Es verlohnt sich, eine gleiche Zusammenstellung auch für den christlichen Holzarbeiterverband zu veranstalten und die erzielten Ergebnisse miteinander zu vergleichen. Wir haben uns dieser Mühe unterzogen. Zu der nachstehenden Tabelle sei bemerkt, daß in den Ziffern für beide Verbände die Ausgaben für die einzelnen Zwecke aus Haupt- und Lokalkassen zusammengezogen sind. Eine Notfallunterstützung hat der christliche Verband nicht, der entsprechende Beitrag figuriert in der Lokalkassenabrechnung als „Sonstige Unterstützung“. Den gleichen Posten in der Lokalkassenabrechnung des Deutschen Holzarbeiterverbandes haben wir ebenso rubriziert, ohne näher zu untersuchen, für welche speziellen Zwecke die darin enthaltenen Beiträge verwendet sind. Die Ziffern sind also durchaus vergleichbar.

Die Unterstützungsleistungen der Verbände (Hauptkassen und Lokalkassen zusammen.)

Unterstützungsart	Deutscher Holzarbeiterverband		Christl. Holzarbeiterverband		Auf den Kopf d. Mitgliedes entfällt	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Reiseunterstützung	125616	74	7140	75	76,1	68,8
Arbeitslosenunterst.	908760	02	25781	29	605,2	102,8
Streikunterstützung	1817985	88	70552	25	798,8	528,2
do. f. fremde Organis.	156448	47	4840	87	94,8	82,4
Krankenunterstützung	788851	42	37128	89	477,7	276,9
Gemahrgeltenunterst.	58900	48	4588	45	85,7	84,0
Unterst. in Sterbefällen	51782	50	8180	—	81,4	28,4
Unjugdunterstützung	42028	17	2285	—	25,4	16,9
Lokalfallunterstützung	64907	59	1628	12	39,8	12,1
Rechtsschutz	16632	64	1895	14	10,0	10,4
Militärunterstützung	—	—	480	—	—	8,2
Summa	3821408	89	158856	78	2104,2	1181,1

Um den auf den Kopf des Mitgliedes entfallenden Unterstützungsbetrag zu berechnen, haben wir bei beiden Verbänden die Mitgliederzahl am Jahreschluß (185 049 bzw. 13 407) zugrunde gelegt. Richtiger wäre es ja mit der durchschnittlichen Mitgliederzahl zu rechnen, das ging aber nicht, weil der christliche Verband die Mitgliederzahlen in den einzelnen Quartalen nicht bekannt gibt. Die Ueberzahl läßt erkennen, daß der Deutsche Holzarbeiterverband fast den doppelten Betrag an Unterstützung auf den Kopf des Mitgliedes ausgegeben hat, als der christliche Verband. Und diese Ueberlegenheit zeigt sich in allen Unterstützungsarten, nur beim Rechtsschutz kommt im christlichen Verband 1/10 Pf. mehr auf den Kopf des Mitgliedes. Außerdem hat der christliche Verband die Militärunterstützung für welche 8 1/2 Pf. Wenig auf den Kopf des Mitgliedes aufgewendet wurden.

Nun könnte gegen diese Zusammenstellung eingewendet werden, daß die Zahlen eigentlich nicht recht vergleichbar sind, weil der Grundbeitrag im Deutschen Holzarbeiterverband 60 Pf., im christlichen Verband aber nur 50 Pf. beträgt und die Lokalkassen so verschiedenartig sind, daß eine absolut sichere Grundlage für einen Vergleich nicht vorhanden ist. Um einem solchen Einwand die Spitze abzubringen, haben wir die Zahlen auch noch nach einer andern Richtung untersucht. Wir haben, da für die Unterstützungen aus den Lokalkassen Beiträge in recht verschiedener Höhe maßgebend sind, die Lokalkassen außer Betracht gelassen und berechnet, was die Hauptkassen der Verbände pro eine Mark geleisteten Beitrags gewährt haben. Hierüber unterrichtet die folgende Tabelle.

Unterstützungen aus den Hauptkassen.

Unterstützungsart	Deutscher Holzarbeiterverband		Christl. Holzarbeiterverband		Pro 1 Mt. gezahlten Beitrags entfällt auf die Unterstützungen im	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Reiseunterstützung	104880	57	6478	80	2,60	1,82
Arbeitslosenunterstützung	865900	74	21800	02	17,15	6,08
Streikunterstützung	905388	00	81658	10	23,32	17,89
do. für andere Organisationen	80000	—	—	—	2,06	—
Krankenunterstützung	570814	37	28951	09	11,92	8,16
Gemahrgeltenunterst.	80883	02	4588	45	1,01	1,20
Unterstütz. in Sterbefällen	51782	50	8180	—	1,33	0,88
Unjugdunterstützung	42028	17	2285	—	1,08	0,64
Notfallunterstützung	—	—	—	—	0,25	—
Rechtsschutz	16632	64	1895	14	0,43	0,89
Militärunterstützung	—	—	480	—	—	0,12
Summa	2404587	51	130271	50	34,24	36,69

Diese Zusammenstellung ergibt also im großen und ganzen das gleiche Bild, wie die erste, der christliche Holzarbeiterverband bleibt mit seinen Leistungen nahezu um die Hälfte hinter dem Deutschen Holzarbeiterverband zurück. Während im Deutschen Holzarbeiterverband 34,24 Proz. des Beitrages für Unterstützungszwecke ausgegeben werden, begnügt sich der christliche Verband mit 36,69 Proz.

Haben wir vorstehend zahlenmäßig nachgewiesen, daß sich der christliche Holzarbeiterverband in seiner Leistungsfähigkeit nicht im entferntesten mit dem Deutschen Holzarbeiterverband messen kann, so sind wir doch sehr geneigt, in gleicher Weise auch die Verleumdungen, die auf weiten und der christliche Verband überlegen ist. Zum Verständnis der nachfolgenden Tabelle sei bemerkt, daß um vergleichbare Größen zu erhalten, je verschiedene Posten aus den Abrechnungen zusammengezogen werden mußten. Sämtliche Zahlen sind den Hauptkassenabrechnungen entnommen. Zu dem Posten „Militärunterstützung“ ist beim Deutschen Holzarbeiterverband die Ausgabe für die Zentralkommissionen zugezogen worden. Der Posten „Persönliche Verwaltungskosten“ umfaßt aus der christlichen Abrechnung die Ausgabe für Beamtengehälter und für Aushilfe im Verbandsbureau. In der Rubrik „Sach-

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperre eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlass geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Zischlern, Maschinenist und Hilfsarbeitern nach Altenteich, Annen i. Westf. (Reichwald), Bonn (Pianofabrik Köhling), Danzig (Willdorf), Darmstadt (Glasereibetriebe), Diepholz, Dürheim, Giesfeld, Barmen (Webstuhlmaschinen), Erlangen (Dachauer u. Goldschneider), Finsterwalde (Weise), Forst i. Lausitz, Fürth i. Bayern, Hamburg, Heilbronn a. Neckar, Hennigsdorf i. Mark, Herford (Schwarzmeier), Holzgerlingen, Haspe (Heinrich Garthe), Heilheim i. Taunus, Köln a. Rhein (Waggonfabrik Gerbrandt), Leer i. Ostfriesland (Schumacher), Leubsdorf i. S., Lichtenfels (Möbelfabrik Rauch), Liegnitz, Lütgendortmund (Schmann), Mannheim (Möbelwerke), Rastatt a. Neckar, Neustadt in Mecklenburg, Oberberg i. Mark (Möbelfabrik Teichert), Odruf, Oranienburg, Osna-brück, Pöchlau, Rosenheim, Schneide-mühl, Sulingen, Weinheim (Schwab und Wosch u. Co.), Weissenstadt, Worms, Zerbst, Züllichau (Lugusmöbelfabrik Werdermann), Wözen i. Tirol, Linz a. Donau (Möbelfabrik Müller), Luzern und Zürich i. Schweiz, Dänemark.

- Klaviermachern nach Gera N. J. L. (Späthe).
- Möbelfabrikanten nach Chemnitz, Essen, Pray (West-deutsches Eisenwerk), Zürich i. Schweiz (Schmeller).
- Korbmachern nach Guben, Rüditz bei Crossen a. O., Wulsdorf, Selsingborg i. Schweden.
- Knopfmachern nach Franzenhausen.

- Stellmachern und Wagenbauern nach Hagen i. Westf. (Waggonfabrik), Köln a. Rh. (Waggonfabrik Gerbrandt).

- Stickerarbeitern nach Hamburg, Wald i. Nhb. (Carl Breithaupt).

- Partelliegern nach Dresden (Seine).

- Drehstern und Polierern nach Reinsfeld i. Holstein, Züllichau (Werdermann).

- Stuhlmachern nach Rabenau, Weinheim (Wosch u. Co.).

- Leitermachern nach Schönwalde i. Mark.

- Sägen und Hilfsarbeitern nach Passau, Weissenstadt.

liche Verwaltungsstellen" stellen je eine ganze Reihe Einzelkosten. Aus der Abrechnung des Deutschen Holzarbeiterverbandes sind hier enthalten die Ausgaben für: Druck, Buchdruckerarbeiten, Marken und Stempel, für Schreib- und Packmaterial, Porto, Bureaukosten, Bürobedarf und Dienstleistung, Unkosten im Verkehr und sonstige Ausgaben. Die gleiche Rubrik umschließt aus der christlichen Abrechnung die Kosten: Porto und Schenkungs-führen, Druckkosten und Werbungsmaterial, Zeitungen und Zeitschriften, Miete, Bureaubedarf und Telefon, Stempel- und Markenherstellung und Versicherungen. Die "sonstigen Ausgaben" haben wir hier außer Betracht gelassen, weil dieser Posten in der Abrechnung auch die Saldo's umfaßt. Unter "Beiträge für Zentralen" sind zu verstehen die Beiträge an die Generalkommission, die Internationale Union und die Bauarbeiter-Schutz-Kommission bzw. beim christlichen Verband die Beiträge zum Gesamtverband und an die Gesellschaft für Soziale Reform. Dem Posten: Verbandstag, Sitzungen, Konferenzen, Kurse, der in der christlichen Abrechnung zusammengefaßt ist, stehen in unserer Abrechnung die Ausgaben für den Verbands-tag, den Gewerkschaftskongress und den Internationalen Kongress gegenüber. In unserer Zusammenstellung stehen diese Posten in der Rubrik "Kongresse".

Ausgaben der Verbände für Verwaltungs-zwecke.

	Deutscher Holzarbeiter-Verband			Christlicher Holzarbeiter-Verband		
	Ausgabe	Prozent	Beitrag	Ausgabe	Prozent	Beitrag
	der	des	entfallend	der	des	entfallend
	1917	1918	1918	1917	1918	1918
Kongresse	169882,88	1,08	4,96	22850,75	1,67	6,80
Verbandsorgan	109144,67	—,66	2,81	20098,11	1,50	5,66
Verbändl. Ver-waltungsstellen	51827,50	—,31	1,82	6485,--	—,48	1,88
Sachliche Ver-waltungsstellen	81548,68	—,40	2,10	8172,68	—,61	2,30
Beitrag Zentral	17689,50	—,11	0,46	2847,42	—,17	0,66
Kongresselle	20987,88	—,18	0,77	5040,05	—,38	1,42
Summa	149005,12	2,78	11,82	64408,86	4,81	18,17

Diese Tabelle ist eine würdige Ergänzung der vorhergehenden. Zeigen jene, daß der christliche Verband nur etwa die Hälfte der Unterstellungen leistet, die der Deutsche Holzarbeiterverband gewährt, so ersehen wir aus dieser, daß er zum Ausgleich um etwa die

Hälfte mehr an Verwaltungskosten verwendet. Der Leitung des christlichen Holzarbeiterverbandes werden ja diese Feststellungen nicht sonderlich angenehm sein und wir sind ein wenig gespannt darauf, wie es das Organ des christlichen Verbandes in diesem Falle anstellen wird, sich mit Gottes Hilfe durchzulügen.

Sehr gern hätten wir bei der Gelegenheit auch die Abrechnung des Hirsch-Dunderschen Gewerkvereins einer ähnlichen Prüfung unterzogen; das Ergebnis wäre jedenfalls gewesen, daß die Hirsche noch viel jämmerlicher dastehen, als die Christen. Das wissen die Gewerkschafter sehr wohl und deshalb haben sie nicht den Mut, ihre Abrechnung der Öffentlichkeit zu übergeben. Sollte aber doch noch eine Abrechnung des Gewerkvereins erscheinen, dann werden wir nicht verfehlen, sie einer näheren Durchsicht zu unterziehen. Immerhin können wir, ohne Furcht uns korrigieren zu müssen, konstatieren, daß der Deutsche Holzarbeiterverband nicht nur die weitaus größte Organisation in der deutschen Holzindustrie ist, sie übertrifft ihre kleinen Konkurrenten auch bei weitem in der Leistungsfähigkeit. Ihr Verwaltungsapparat ist der billigste, und sie gewährt im Verhältnis zum geleisteten Beitrag etwa das Doppelte an Unterstellungen. Wo es gilt eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erringen, da hat in fast allen Fällen der Deutsche Holzarbeiterverband die Führung, so daß seine kleinen Konkurrenzorganisationen, sofern sie sich nicht gerade mit Streikgedanken tragen, in seinem Schatten stehen können. Das klingt sehr stolz, aber es ist keine Übertreibung. — Und nun, kleiner christlicher Gewerkschafter, gehe hin und schelle noch ein wenig über den „Niesen Goliath“, es macht uns viel Vergnügen.

Soziales.

Vorbereitung für ein neues Buchhausgesetz.

In den regierenden Kreisen besteht beinahe eine starke Meinung, den Forderungen der Scharfmacher entgegenzukommen, die keinen schüllicheren Wunsch kennen, als die Arbeiterschaft durch die Gesetzgebung so zu knebeln, daß sie wehrlos ihrer Ausbeutung überliefert ist. Mit der Buchhausvorlage seitens Angebots hat ja die Regierung schüchternes Beden gehabt. Trotz der wiederholten feierlichen Ankündigung von „allerhöchster“ Stelle ist der Gesetzentwurf mit Schimpf und Schande verscharrt worden. Aber der Wille zur Knebelung der Arbeiterschaft ist in den maßgebenden Kreisen ungebrochen. Geht es nicht mit formellen Ausnahmegeetzen, dann versucht man es, Ausnahmebestimmungen gegen die Arbeiter in das gemeine Recht hereinzunehmen.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat in der Reichstagsitzung vom 10. Dezember v. J. sein Programm auf diesem Gebiete entwickelt. Aus seiner Absicht, bei der Revision des Strafgesetzbuches Ausnahmebestimmungen gegen die Arbeiterbewegung in dasselbe aufzunehmen, hat er kein Hehl gemacht. Im gleichen Sinne hat sich der preussische Polizeiminister v. Dallwitz im Herrenhause ausgesprochen. In der Sitzung vom 8. April bejonte er die Notwendigkeit, im Interesse der Unternehmer den Streikbrechern einen größeren Schutz angedeihen zu lassen. „Jedenfalls“, so führte er in dem Zusammenhang aus, „wird es meines Dafürhaltens nicht zu umgehen sein, daß bei der Revision des Strafgesetzbuches auch diese Frage geprüft und die Materie, wenn möglich, besser geregelt wird, als es bisher der Fall ist.“

Ueber die Art, wie der Plan durchgeführt werden soll, war bisher nichts Näheres bekannt geworden. Man weiß nur, daß der vor etwa 1 1/2 Jahren vom Reichsjustizamt veröffentlichte Vorentwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch zurzeit in einer von der Regierung berufenen Kommission von Sachverständigen durchberaten wird. Dieser Kommission soll nun, nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Nachricht, von der Regierung eine Denkschrift über die Ausschreitungen bei Lohnkämpfen unterbreitet werden. Diese Denkschriften stehen in schlechtem Geruch; das lächerliche Nachwort, welches seinerzeit unter der gleichen Bezeichnung zur Begründung der Buchhausvorlage herausgegeben wurde, hat wesentlich zu dem schmachvollen Ende dieses Gesetzgebungsversuches beigetragen. Die Regierung hält es daher für zweckmäßig, die Nachricht von der Herausgabe einer neuen Denkschrift demontieren zu lassen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ läßt sich von „gut unterrichteter Seite“ schreiben, daß es sich um ein Mißverständnis handle. Der Kommission liege keine Denkschrift vor, sondern eine Statistik über die zur Aburteilung gelangten Straftaten. In dieser Statistik fehlen auch nicht die Vorstrafe gegen den § 153 der Gewerbeordnung sowie die deswegen verhängten Strafen. Außerdem befindet sich im Reichsjustizamt eine Statistik in Arbeit, welche sich auf sämtliche vor deutschen Gerichten geführten Prozesse bezieht. Auf ein solches offizielles Dementi ist bekanntlich nicht viel zu geben. Es ist bekannt, daß die Regierung schon seit langem alle Terrorismandate auf das eifrigste sammelt, und die Hirsch-Dunderschen und die christlichen Gewerkschaftsblätter wetterten mit den Gelben im Erfinden und Ausschmücken in dieses Gebiet fallender Märchen. Sie erleichtern damit den Polizeibehörden die Arbeit und helfen fleißig am Binden der Kraken, mit welchen auch sie einst gezüchtet werden sollen.

Ist also die neue Denkschrift für das in das gemeine Recht einzuberleitende Buchhausgesetz der Kommission für die Vorbereitung des Strafgesetzbuches noch nicht zugegangen, so ist damit noch nicht gesagt, daß ein solches Nachwerk nicht in Vorbereitung wäre. Die Regierung verfolgt ihre Absichten um so nachdrücklicher, als der Einfluß des Scharfmachertums zielbewußt dort einsetzt, wo etwa der eigene böse Wille es an Energie fehlen lassen sollte. Diese Aktion gegen die Arbeiterschaft hat übrigens keine besondere Eile. Der neue Strafgesetzentwurf wird schließlich noch dem gegenwärtigen Reichstag vorgelegt werden. Seine Erledigung wird eine Aufgabe der zu wählenden neuen Volksvertretung sein. Welchen bevorstehenden Reichstagswahlen wird über die Strafgesetzbuchreform und die dabei geplanten Ausnahmebestimmungen gegen die Arbeiter mit entschieden. Das ist ein Grund mehr dafür, daß die Arbeiterschaft diesen äußerst wichtigen Wahlen die nötige Aufmerksamkeit zuwendet.

Sondersteuern gegen Konsumvereine.

Das Wohlbefinden aller ihrer Glieder zu fördern, sollte die vornehmste Aufgabe von Staat und Gemeinde sein, schon deshalb, weil diese selbst nur blühen können, wenn die einzelnen Glieder gesund und kräftig sind. Statt dessen sehen wir, wie staatliche und kommunale Behörden das Wohlbefinden gerade der Schutzbedürftigsten ihrer Glieder in grober Weise vernachlässigen, oder sich dem direkt hindernd in den Weg stellen. Wo irgend die Arbeiter versuchen, ihre Lebensverhältnisse zu bessern und damit ein gesünderes, kräftigeres Geschlecht vorzubereiten, finden wir die Behörden auf Seite der Unternehmer. Aber nicht genug damit; selbst dort, wo Arbeiter und sonstige Minderbemittelte sich zusammenschließen, um durch gemeinsamen Einkauf ihrer Lebensbedürfnisse ihrem Gelde eine größere Kaufkraft zu verleihen, finden wir die Verwaltungs- und Gesetzgebungsmaschine im Kampfe gegen diese aufstrebenden Glieder ihres Gemeinwesens.

Die Konsumvereine sind den Mittelständlern ein Dorn im Auge, denn sie sind geeignet, einer Anzahl von Drohnexistenzen aus dem Gesellschaftskörper auszuschalten. Sie alle, die feither durch hohe Aufschläge auf die Warenpreise, durch schlechte Waren und noch schlechteres Gewicht ein bequemes Dasein auf Kosten der breiten Masse der Konsumenten führten; sie, die die Ärmsten der Armen durch ihr elendes Rumpfsystem an ihrem Leben festhalten, sie alle schreien jetzt Peter und Paulus. Sie schreien um Staatshilfe gegen die Arbeiter-Konsumvereine, die reelle Ware und reelles Gewicht gewähren und das Publikum zu der volkswirtschaftlich äußerst wertvollen Verzehrung erziehen. Die Konsumgenossenschaften verbrauchen, im Vergleich zu den Kleinträmern, nur ganz geringe Prozentstücke als Geschäftskosten und können infolgedessen diese Ersparnis den Käufern voll zugute kommen lassen.

Das Schreien jener Krämerexistenzen findet bei unseren ohnehin arbeitserfindlichen Verwaltungskörpern nur zu oft ein williges Ohr. Zuerst hat man den Konsumgenossenschaften verboten, an Nichtmitgliedern zu verkaufen; eine Beschränkung, welche die Gewerbefreiheit und unsere Gesetzgebung sonst nirgends kennt. Das half nichts, sondern trieb nur die Käufer in die Vereine hinein, kräftigte also die letzteren. Nun versucht man die Erdrosselung der Konsumvereine mit der Steuer. Nicht, daß die Genossenschaften feither keine Steuern gezahlt hätten. Trotzdem ein eigentliches „Einkommen“ nicht vorhanden ist, mühten schon feither für die „Mückvergütung“ Einkommensteuern seitens der Vereine entrichtet werden. Aber nicht genug damit, durch Sondersteuern sollte diese Selbsthilfe der Arbeiter unterdrückt werden.

Sachsen mit seiner stark entwickelten Genossenschaftsbewegung hat bereits ein solches steuerliches Ausnahme-gesetz. In Preußen versucht man die größeren Vereine durch die Warenhaussteuer zu schröpfen; außerdem arbeiten die Konservativen darauf hin, eine Umsatzsteuer zu schaffen, die ohne Rücksicht auf den Gewinn eingezogen werden soll und natürlich gerade die fortgeschrittenen Formen des Warenhandels treffen soll und wird. Besonders scharf trat der volksfeindliche Charakter solcher Erdrosselungs-steuern in Langenbielau in Schlesien zutage, wo Hunger und Elend bei den armen Webern historisch sind. Hier hat man deren Einkaufersparnisse besteuert, um aus dem Wert der Geschäftskleuten Vorteile zu gewinnen. In Lippe-Deimold sucht man schon seit Monaten nach der besten Art der Besteuerung, um damit die Konsumvereine, aber nur diese, zu treffen.

Wie andere Staaten, so kann auch die Republik Hamburg Geld gebrauchen, und man sucht dies jetzt durch eine Umsatzsteuer aus den Konsumvereinen herauszuschlagen und damit die Armen noch weiter zu schröpfen. Bei dem plutokratischen Charakter der gesetzgebenden „Bürgerchaft der freien Stadt“ erscheint die Annahme des jetzt vorliegenden Gesetzentwurfs keineswegs ausgeschlossen. Dabei hat gerade Hamburg eine vorbildliche Konsumvereinsbewegung. Die Hamburger „Produktion“ hat nicht nur in der Warenverteilung, sondern auch im Kleinwohnungsbau wie in den Arbeitsbedingungen ihrer Angestellten vorzügliches geleistet.

Aber alles das kümmert ja die Herren von Geldsackgnaden nicht. Sie selbst haben ja Geld genug, um die Vorteile des Bar- und des Groß-Einkaufs für sich auszunutzen und eine Wohnungsnot gibt es für sie nicht. Die reichen Herren suchen stets die Staatsausgaben auf die Schultern der breiten Masse zu legen, sich selbst aber davon zu drücken. Dazu dienen ihnen am besten die indirekten Steuern, die nicht nach dem Einkommen, sondern nach dem Verbrauch einer Familie bemessen werden, also immer die ärmsten und größten Familien am schwersten treffen müssen. So war es im Reichstage, der die Erbschaftsteuer ablehnte und dafür Rindhälzer und Lebensmittel verteuerte; so wollen es jetzt die Hamburger Patrizier und morgen vielleicht die Gesetzgeber eines anderen Staates.

Alle diese Belastungen sind aber nur dadurch möglich, daß das Volk, das solche tragen muß, nicht seiner Stärke entsprechend in den gesetzgebenden Körperschaften vertreten ist. Abhilfe gegen solche volksfeindlichen Verleumdungen kann auch hier nur die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts bringen.

Unsere Kollegen aber können jenen Arbeiterfeinden die einzig richtige Antwort geben, indem sie sich um so fester an ihre Organisationen schließen, indem sie den Konsumvereinen allerorten beitreten und ihre persönliche Macht als Käufer ausnutzen, indem sie ihren ganzen Bedarf aus ihren „eigenen Geschäften“ beziehen. Auf diesem Gebiete liegt noch viel Kraft brach. Nutzen wir darum die Zeit!

Der deutsche Schiffbau im Jahre 1910. Der Schiffbau auf deutschen Privatwerken hat im abgelaufenen Jahre einen ziemlich starken Aufschwung genommen. Es waren im Bau begriffen:

	1907	1908	1909	1910
Zahl der Schiffe	1424	1286	1187	1806
Bruttotonnage in Registertonnen	784 627	608 877	589 948	751 800

Von den 1910 im Bau begriffenen Schiffen waren 52 Kriegsschiffe mit 178 088 Registertonnen, 1098 Rauffahrtsschiffe mit 558 345 Registertonnen und 180 Flugschiffe mit 17 462 Registertonnen. Zurückgegangen, und zwar nicht unerheblich, sind allerdings die fertigestellten Schiffe. Wenn auch ihre Zahl von 814 auf 910 gewachsen ist, so ist doch der Inhalt an Registertonnen, auf den es in erster Linie ankommt, gesunken, und zwar von 827 280 im Jahre 1909 auf 265 818. Diese Abnahme trifft ausschließlich die Rauffahrtsschiffe, deren Tonneninhalt sich von 288 890 auf 209 270 verminderte, während der Tonneninhalt der fertigestellten Kriegsschiffe sogar eine Steigerung von 21 080 auf 44 848 erfuhr. Jedenfalls läßt die starke Steigerung der im Bau begriffenen Schiffe, die auf große Aufträge am Schlusse des Jahres zurückzuführen ist, hoffen, daß das nächste Jahr reichliche Arbeitsgelegenheit auf den Werften bringen wird.

Abnahme der körperlichen Tüchtigkeit der Arbeiter? Im Jahre 1901 faßte der Deutsche Reichstag eine Resolution, in der Erhebungen verlangt wurden, durch welche die Einwirkung der Genußmittel und Beschäftigung der Gestellungspflichtigen auf die Militärausfähigkeit festgestellt werden sollte. Im Sinne dieser Entschließung wurden im Jahre 1902 zum ersten Male einschlägige Statistiken aufgenommen und bis jetzt weitergeführt. Das Ergebnis ist eine allgemeine Abnahme der Tauglichkeit. Die Zahl der auf 100 endgültig Abgefertigte entfallenden Tauglichen sank von 57,8 im Jahre 1902 auf 54,7 im Jahre 1908. Interessant ist die Unterscheidung nach dem Berufe. Die Tauglichkeit der auf dem Lande geborenen und in der Landwirtschaft tätigen Abgefertigten sank in der angegebenen Zeit von 60,5 auf 58,7, die der in der Stadt geborenen und in der Industrie und dem Handel tätigen von 53,8 auf 49,7. Der Rückgang der Brauchbarkeit verteilt sich also gleichmäßig auf die in der Landwirtschaft und die in der Industrie Tätigen. Es wird berichtet, daß in der ganzen Periode das Rekrutierungsgeschäft in ganz gleicher Weise zur Durchführung gekommen ist. Die Gründe für die Degenerierung sind verschiedener Art. Auf dem Lande sind die Ernährungsverhältnisse schlechter geworden, Milch und sonstige Lebensmittel werden in erhöhtem Maße nach den Städten geschafft. In den Städten ist es vornehmlich der gesundheitsschädliche Einfluß der Heim- und Fabrikarbeit. Ueber kurz oder lang werden, wie bereits 1883 einmal, die Anforderungen an die Militärpflichtigen abermals herabgesetzt werden müssen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Sozialbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag ab 1. Mai beträgt in Seefeld 70 Pf., Urdingen 65 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 18. Wochenbeitrag für das Jahr 1911 fällig geworden.

Aus dem Verbands ausgeschlossen wurden wegen Streikbruchs auf Antrag der Zahlstelle Breslau die Parteiliche Oskar Heinrich und Joseph Kirsch; von Dresden der Parteiliche Gustav Krebs; von Marzhanstadt der Besoldungsarbeiter Oskar Kaurauf und der Tischler Gustav Weizenmann; von Stettin der Tischler Emil Schröder und von Zittau der Tischler Wilhelm Weinert;

wegen Unterzahlung auf Antrag der Zahlstelle Stuttgart der Tischler Dominikus Lutz; wegen Betruges auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Tischler Wilhelm Annowski, Julius Grabowski, Ludwig Kowalki, Johannes Richter und der Maschinenarbeiter August Gruhlch;

wegen ständiger Ueberzeitarbeit auf Antrag der Zahlstelle Berlin die Tischler Emil Nutschke und Albert Peterreit, die Polierer Paul Recke, Paul Schmidt und Wilhelm Wachtel;

wegen Umgehung des Arbeitsnachweises auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Stellmacher Paul Busch und der Tischler August Stephan; von Bremerhaven die Tischler Wilhelm Kassebaum, Wilhelm Lüder und August Lüder; von Hamburg der Maschinenarbeiter Peter Wolfen und von Wilhelmshaven der Tischler Emil Harpein;

wegen Denunziation auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Tischler Karl Schmidt;

wegen entehrender Handlung auf Antrag der Zahlstelle Hamburg der Tischler Karl Müller; wegen unkollegialen Verhaltens auf Antrag der Zahlstelle Bochum der Tischler Erich Neubed; von Danzig der Tischler Ferdinand Müller und von Oberhausen der Tischler Wilhelm Friß.

Rückstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 2506 Ruschowski, August, Drechsler, geb. 22. 9. 78 zu Lubbenau.

179790 Voit, Johann, Tischler, geb. 27. 10. 61 zu Schwarzenbach.

- 188619 Mitsche, Julius, Tischler, geb. 14. 4. 70 zu Binde- wiese.
- 228204 Fischer, Julius, Polierer, geb. 6. 11. 75 zu Berlin.
- 256578 Niedger, Gustav, Tischler, geb. 31. 5. 88 zu Johannisthal.
- 385182 Görlich, Richard, Tischler, geb. 6. 11. 79 zu Buchelsdorf.
- 395152 Müller, Heinrich, Tischler, geb. 18. 4. 90 zu Wies- baden.
- 415641 Löbnitz, Joseph, Vergolber, geb. 9. 2. 81 zu St. Veit of Laibach.
- 450504 Heiber, Paul, Säger, geb. 27. 6. 76 zu Struppach.
- 481066 Gindler, Alfred, Polierer, geb. 22. 8. 89 zu Breslau.
- 480648 Sachs, Kurt, Solzarbeiter, geb. 2. 4. 86 zu Wildenfels.
- 502288 Horn, Otto, Tischler, geb. 1. 8. 80 zu Dobroc.
- 507511 Gornwald, Ewald, Tischler, geb. 20. 8. 87 zu Berlin.
- 587641 Schmidt, Dele, Tischler, geb. 14. 8. 91 zu Deter- Lehr.
- 555818 Neumann, Kurt, Tischler, geb. 7. 8. 91 zu Wörlitz.
- 555641 Grawenski, Willi, Tischler, geb. 14. 8. 90 zu Kiel.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.
Der Verbandsvorstand.

Schnaps ist ein Gift, das Geist und Körper ruiniert

Schnaps kräftigt nicht, sondern führt zu vor- zeitiger Erschlaffung

Schnapsgeuß schädigt den Arbeiter, füllt aber keinen ärgsten Feinden, den ostelbischen Schnapsjunkern, die Talchen

Arbeiter, meidet den Schnaps!

Korrespondenzen.

Berlin. Halbjährlich, jeweils nach der Preisprechung der Ausgelernten, ladet die hiesige Ortsverwaltung den jungen Nachwuchs zu einer zwannglosen Aussprache nach dem Gewerkschaftshaus ein. Diese Veranstaltung hat einen mehr freundschaftlichen Charakter. Den jungen Leuten entstehen dabei keinerlei Unkosten, da die Zusammenkunft in den eigenen Räumen der Zahlstelle stattfindet. Von den zu Ostern Ausgelernten waren nun 140 Kollegen durch Brief zu einer Aussprache eingeladen, die am 19. April stattfand. Der Altgeselle der Tischlerinnung, Kollege Klingner, leitete die Veranstaltung, die durch das gemein- same Absingen einiger Strophen unseres Verbandsliedes begonnen und beendet wurde. Jeder Besucher erhielt eine Nummer der „Solzarbeiter-Zeitung“ und des „Fachblattes“. Die kleine Broschüre „Glück zu, Geselle!“ war jedem her- reits mit der Einleitung ins Haus gesandt worden. Der Leiter der Versammlung wies auf die Bedeutung des ge- werkschaftlichen Zusammenschlusses und den Wert der fach- gewerblichen Weiterbildung hin und lud zum Eintritt in den Verband und zum Abonnement des „Fachblattes“ ein. Sodann entpaukte sich eine kurze Aussprache über die Aufnahmebedingungen und die Rechte der jungen Ver- bandsmittelglieder. Viele der Anwesenden waren übrigens in diesen Räumen bereits heimisch, da in denselben seitens der Zahlstelle allsonntäglich Spiel- und Lesende für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter stattfanden.

Berlin. (Vergolber.) In der letzten Sektions- versammlung hielt Genosse Dr. Conrad ein interessantes Referat über: „Die erste Periode der deutschen Arbeiter- bewegung, von 1836 bis 1852“, das von den Versammelten, unter denen sich erfreulicherweise viele Frauen befanden, mit Beifall aufgenommen wurde. Der Versammlungs- besuch ist in der letzten Zeit besser geworden. Daran trägt wohl in erster Linie die rege Werbetätigkeit des Holz- arbeiterverbandes bei. Fanden doch im vergangenen Jahre 408 Werkstattversammlungen, 13 Vertrauensmännerversammlun- gen, 8 Branchen-, 4 Nahmenbergolder, eine Holzleisten- polierer- und -puherversammlung, 12 Generalversammlun- gen der Delegierten und 38 Sitzungen der Werkstatt- kontrollkommission statt. Die Versammlung beschloß, den 1. Mai wie bisher durch Arbeitsruhe zu feiern.

Dresden. (Korbmacher.) Schon seit einiger Zeit ist bei der Firma Siemens der Geschäftsgang kein guter und ist auch ein ganz respektables Lager am Platze. Trotz- dem wurden immer noch Leute eingestellt. Der Meister mußte nicht, wo er den Platz hernehmen sollte, und so wurden die Kollegen zum Teil in unheizbaren Räumen, einige sogar unter dem Dach untergebracht, wo sie sich bei der Arbeit kaum rühren konnten. Da bei so viel Arbeitskräften das Lager nicht verringert wurde, mußten bald Wallons gemacht werden, welche sonst von auswärts bezogen werden. Bei dem Lohn von 33 Pf. pro Stück wurden Löhne von 14 bis 18 M. verdient. Nun wurden die Korbmacher auch zu Tagelohnarbeitern genommen. Hauptsächlich waren es die jüngeren Kollegen, welche noch Kontrakt mit der Firma haben. Da die 18-19jährigen Leute auf die Dauer die schweren Karren nicht fahren konnten, wurde der größte Teil derselben, trotz Kontrakt, entlassen. Leider waren die jungen Leute und auch deren Eltern nicht zu bewegen, Nag- bar gegen die Firma vorzugehen. Am 8. April wurde nun wieder neun Mann wegen Arbeitsmangel gekündigt, dar- unter zwei Verheirateten. Wenn sich der Bedarf an Ar- beitskräften wieder regt, müssen die Kollegen besonders darauf achten, daß keine Lehrlinge mehr angelernt werden, denn das ist der größte Schaden für uns sowie auch für die Angelernten selbst. Trotzdem hier kein Paradies zu finden ist, war doch das Angebot von Arbeitskräften überaus stark. Wir möchten die auswärtigen Kollegen aufmerksam machen, erst bei der Sektionsleitung Erkundigungen einzuholen, be- vor sie nach hier kommen. Diejenigen Kollegen, welche noch hier sind, sollten aber fest und einig sein und sich nicht durch kleinliche Streitigkeiten das Leben versauern, denn in der Einigkeit liegt die Stärke.

Erfurt. (Die Vertragstreue der Unter- nehmer.) Im Jahre 1909 wurde hier nach längerem Ver- handeln ein Tarifvertrag zwischen dem Deutschen Holz- arbeiterverband und dem Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe abgeschlossen. Einen besonderen Streitpunkt hatte Vertragszeit schon der Beginn und Schluß der Arbeits- zeit abgegeben, welche nach Meinung der Kollegen überall einheitlich durchgeführt werden sollten. Um der Bequemlich- keit einiger Meister, welche nicht leicht aus den Federn finden, schien damals schon der Vertrag scheitern zu sollen. Die Zentralvorstände entschieden dann, daß der Beginn der Arbeitszeit in allen Werkstätten einheitlich sein solle. Diese Vertragsbestimmung wurde, unter ausdrücklicher Zustim- mung des Herrn Mahardt, gutgeheißen. Aber für die Er- furt'schen Unternehmer hat dies keine Bedeutung. Verträge genügen bei ihnen keine große Sympathie. Haben es doch einzelne Meister fertiggebracht, unter anderem Herr Koll als Kommissionsmitglied, für die Einführung der 6 1/2stündi- gen Arbeitszeit zu wirken, um sie dann im eigenen Betriebe selbst nicht einzuführen. Der Vorsitzende des Schutzver- bandes am hiesigen Orte scheint sich ja Mühe zu geben, aber die Herren parieren einfach nicht. Von Disziplin unter den Arbeitgebern kann schon gar nicht geredet werden. Im Verträge ist eine Schlichtungskommission vorgesehen. Als diese zusammentreten wollte, waren wohl die Arbeiter erschienen, aber die Arbeitgeber hatten keine Zeit. Nur gut, daß dann die Arbeiter auch nicht an die Bestimmungen gebunden sind, wenn es die Herren nicht der Mühe wert halten, eine solche Sitzung zu besuchen. Aber die Arbeit- geber sollen uns nicht wieder kommen und von mangelnder Vertragstreue reden. Es wird schon noch gelingen, den Herren im Laufe der Zeit zu zeigen, daß es mit Hilfe des Verbandes gelingt, auch diese störrigen Arbeitgeber, welche glauben, vertragliche Bestimmungen einfach aus der Welt zu schaffen, zur Vertragstreue zu erziehen. An die Kolle- gen richten wir das Ersuchen, sich streng an die Bestim- mungen des Vertrages zu halten.

Lauterberg a. Harz. Die hiesigen Stuhlfabrik- anten sollen ihren Rabenauer Kollegen zu Hilfe kommen. Zu diesem Zweck hat Herr Emil Wennecke eine Liste der Rabenauer Streikenden an die hiesigen Fabriken ausgegeben und daran die Bitte geknüpft, keine Arbeiter aus dem Streikgebiet einzustellen. Das wird ja an der Streiklage wenig ändern, aber die Stuhlarbeiter können daraus ersehen, wie im Lohnkampf dieselben Fabrikanten zusammenhalten, die sich sonst als Konkurrenten bekämpfen. Dieselben Fabrikanten, die uns immer erklären, wegen der leidigen Konkurrenz keine höheren Löhne zahlen zu können, helfen jetzt dieser selben Konkurrenz, die Löhne niedrig zu erhalten. Die Arbeiter sollten daraus ersehen, daß diese Gründe nur leeres Gerede sind, um den eigenen Profit hochzuhalten. Aus der Einigkeit der Unternehmer sollten aber die Arbeiter die Lehre ziehen, daß auch sie ohne Rücksicht auf persönliche Differenzen im Kampfe um ihr Brot einig bestehen und geschlossen dem Verbands an- gehören müssen.

Memel. In den letzten Jahren hat auch im äußersten Osten unseres Vaterlandes der Gedanke der Organisation Fuß gefaßt und ist eine lebhaft bewegte Bewegung unter der Arbeiter- schaft der Schneidemühlen zu verzeichnen. Trotzdem von allen Seiten versucht wurde, die Arbeiter von den freien Gewerkschaften abzuhalten, ist es niemand von den angeblichen „Arbeiterfreunden“ gelungen, die Entwid- lung der modernen Arbeiterbewegung aufzuhalten. Unter den Schneidemüllern und Kreislern bestanden Lokalvereine, um die sich erst die Kirche bewarben, dann die Christen unter Allianz eines Pfarrers, jedoch fanden die betreffen- den „Arbeiterfreunde“ keinen Anhalt. Die Arbeiter vollzogen ihren Anschluß an den Deutschen Solzarbeiter- verband. Als nun noch im Jahre 1908 die Arbeitgeber Lohnreduzierungen vornahmen, stammte die Bewegung auf und fanden die Platzarbeiter ebenfalls den Weg zur Organi- sation. Jetzt stehen in Memel nahezu 2500 Arbeiter orga- nisiert da. Daß nun auch daran gedacht werden konnte, die Lebenslage der Arbeiter zu verbessern, ist ja selbstverständ- lich und zeigt, daß die freien Gewerkschaften ohne Rücksicht die Interessen der Arbeiter vertreten. So sind denn die Verhältnisse so weit gediehen, daß wir in Verhandlung mit den Arbeitgebern stehen. Mit einem Teil der Holzfirmen sind bereits Verträge abgeschlossen. Die Arbeitgeber mehren sich nun, und einzelne Geisphorne wollen nicht so recht daran glauben, daß die Arbeiter mitreden wollen, wie hoch sie ihre Arbeitskraft verkaufen, aber die Notwendigkeit der Erhöhung der Löhne muß von ihnen zugestanden werden. Wohl verdienen einzelne Gruppen, wie Schneidemüller und Kreiser, bis 1500 M. Wir müssen aber auch berücksichtigen, daß die Arbeit auf den Schneidemühlen, in denen der Wind der Sommer- und Winter durchzieht, keine angenehme ist. Der Müller muß auf seinem Platz ausharren, sein ganzes Augenmerk auf die Sägen richten. Er braucht eine feste warme Kleidung, um der Kälte zu trotzen. Daß nun diese Kleidung teurer ist als sonstige Arbeiterbekleidung, ist klar, und so schmilt sein Verdienst, der zum Lebensunter- halt dient, gehörig zusammen. Jetzt verlangen die be- treffenden Arbeiterkategorien wöchentlich etwa 2,50 bis 3 M. Zulage. Daß die Firmen diese zahlen können, wissen wir. Die Schneidemühlensbesitzer sind im Laufe weniger Jahre Millionäre geworden. Nun können sie auch etwas für diejenigen abgeben, die ihnen den Reichtum zusammen- bringen. Jetzt ist der Zeitpunkt da, und werden die Arbeiter der Schneidemühlen, vertreten durch die freien Gewerks- schaften, ihren berechtigten Wünschen den Arbeitgebern gegenüber Achtung zu verschaffen wissen.

Mülhausen i. El. Seit Dezember vorigen Jahres haben unsere hiesigen Kollegen eine lebhaft agitator unter den Holzarbeitern in G e b w e i l e r entfaltet. Der Erfolg war, daß sich zu den noch vorhandenen fünf Mit- gliedern dieser ehemaligen Zahlstelle schon bis Ende Ja- nuar 45 weitere gesellten. Bis heute hat sich die Mitglieder- zahl dort schon auf 90 gehoben. Wo die freie Organisation Fuß faßt, können auch die Christen hinterher, um zu zer- splintern, anstatt die Arbeiterkraft zu einem einzigen kräfti- gen Vorgehen zu führen. So auch hier. Als die Christen in Mülhausen von unseren Fortschritten erfuhr, arran- gierten auch sie eine „Holzarbeiter“-Versammlung, an der dann neben den Einberufern aus Mülhausen 7 Zeil-...

arbeiter, 3 Metallarbeiter, 5 Zimmerer und ganze 6 Schreiner teilnahmen. Und in diesem Ereignis steht der christliche „Solzarbeiter“ in Nr. 15 den „neuen Geist“, der in Gewerkschaften eingejagt ist. Lassen wir ihm das Vergnügen. Ebensoviele führt uns das Geplärre über die „terroristischen Agitationspläne“, die wir angeblich hegen sollen. Solches „Klappern“ gehört eben zum christlichen Handwerk. Mögen dafür unsere Kollegen um so eifriger arbeiten, um den letzten Solzarbeiter aufzurütteln und unserem Verbands zuzuführen.

Neuenbau (S.-M.). Am 9. April fand hier eine gut besuchte Versammlung der Kästchenmacher statt. Es wurde lebhaft Klage geführt, daß die im vergangenen Jahre gemachten Zugeständnisse von einzelnen Kaufleuten nicht gehalten werden. Als ehrenhaft kann es nicht bezeichnet werden, wenn die Herren versuchen, aus der Not und dem Elend der Heimarbeiter Vorteil zu ziehen, zumal die Lebensmittel immer teurer werden und damit die Lebenshaltung des Arbeiters immer schwieriger wird. Aber auch die Kassenmacher tragen selbst einen Teil Schuld daran, daß die Verhandlungen nicht gehalten wurden. Sie mögen deshalb stets an die Worte des Offenbacher Lederarbeiters denken, der auf dem Heimarbeitertag in Berlin erklärte: „Wir brauchen kein Gesetz zum Schutze unserer Heimarbeiter, wir haben uns selbst geholfen, wir sind alle organisiert.“ Auch die Neuenbauer Kassenmacher müssen sich selbst helfen! Von der Regierung ist nicht viel zu erwarten. Jeder lege selbst Hand an, jeder überzeuge seinen Freund, seinen Nachbar, seinen Arbeitskollegen von der Notwendigkeit der Organisation. Dann werden wir besser in der Lage sein, den Kaufleuten Widerstand entgegenzusetzen. Der Solzarbeiterverband wird mit Rat und Tat zur Seite stehen. Darum alle Mann an die Arbeit, dann wird, wie überall, es auch bei uns besser werden.

Oberhausen. Recht zweifelhaft ist die Vertragstreue des Junungsmeisters Heinrich. Dieser hat als Mitglied der Verhandlungskommission der Junung den Tarif mit abgeschlossen, zahlt aber selbst heute den Durchschnittslohn von 60 Pf. noch nicht. Leider sind dort auch einige Schmarotzer tätig, die diesem Arbeitgeber noch mit Helfen, den Tarif zu umgehen. Als vor kurzem eine Werkstattpersammlung stattfand, um diese Mißstände zu beseitigen, erhielt der Meister schnell hiervon Kenntnis und wurde der unmißliche Vorker sofort entlassen. Fortwährend sucht nun Jehn im „Arbeitsmarkt“ tüchtige Schreiner. Verheiratete werden bevorzugt, weil die ja nicht so leicht wieder ausziehen können. Unter allerhand rassistischen Versprechungen werden die Kollegen aus allen Himmelsrichtungen herangezogen. Am ersten Zahlungstag werden sie dann mit 48 Pf. pro Stunde abgefesselt. Wenn das nicht paßt, der kann ja gehen. So spricht Herr Jehn. Infolge der Annoncen im „Arbeitsmarkt“ wird diese Musterbude fortwährend von Schreibern überlaufen. Es ist schon öfter vorgekommen, daß Kollegen, anstatt einer menschenwürdigen Behandlung seitens dieses Arbeitgebers, mit Abschnitten Bekanntheit machen mußten. Wir ersuchen nun die auswärtsigen Kollegen, diese Bude mit Arbeitsangeboten möglichst zu verschonen, eventuell sich zuerst bei der Lokalverwaltung zu erkundigen. Die hiesigen Kollegen aber mögen in Zukunft die Mißstände besser bekämpfen und dafür sorgen, daß auch der letzte Solzarbeiter unserem Verbands angehört wird. Dann brauchen wir uns eine derartige Handlungsweise nicht mehr gefallen zu lassen.

Möndt. Bei zehnstündiger Arbeitszeit und einem Stundenlohn von 85 bis 87 Pf. im Durchschnitt sind die hiesigen Arbeitsverhältnisse doch sicher recht verbesserungsbedürftig, um so mehr, als die Lebenshaltungskosten hier eher noch höher als in mancher Großstadt sind. Anstatt jedoch in die Versammlungen zu kommen und dort über Hilfe zu beraten, schwänzen die Kollegen. Bei Gelegenheit wird dann hinterm Bierglas oder auf der Werkstättengendörgel und der „untätige Vorstand“ muß dafür herhalten. Wir haben hier noch ein sehr großes, aber auch sehr günstiges Arbeitsfeld. Hunderte Löhnen für uns gewonnen werden, wenn jeder Kollege seine ganze Kraft unserer guten Sache widmen würde. Nur durch die tatkräftige Mitarbeit eines jeden einzelnen, durch ein gutes Beispiel auf den Werkstätten und vor allem durch regelmäßigen und zahlreichen Besuch der Versammlungen können wir hier zum Ziel kommen. Am Sonntag, den 11. Mai, findet vormittags 10 1/2 Uhr bei Bremer, Linitenstraße, eine öffentliche Versammlung mit einem auswärtigen Referenten statt. Hierzu erwarten wir den Besuch aller Kollegen.

Wiesbaden. Als Bestreparaturwerkstatt für alle, denen der Ertrag aus dem Schweiße der Arbeiter üble Folgen zeitigte, ist unser Ort alljährlich auch das Ziel vieler unserer „Arbeitskräftigen“ Kollegen. Im Frühjahr jeden Jahres werden wir mit Anfragen nach Arbeit sowie mit direktem Zugang förmlich überschüttet. Durch die Presse geht jetzt wieder ein Bericht des Mitteldeutschen Arbeiternachrichtendienstes, in welchem gesagt wird, daß hier die Nachfrage nach Schreibern und Bergleichen nicht befriedigt werden konnte. Dieser Bericht hat nur auch schon eine ganze Anzahl Kollegen nach hier gelockt, welche aber nach ihrer Ankunft bitter enttäuscht wurden. Der hiesige „Verein für Arbeitsnachweise“ setzt sich aus mörderischen Korporationen zusammen und wird die Arbeitervereine, welche schon jahrelang in diesem Verein eine Vertretung zu erhalten suchten, vollständig ignoriert. Die Praktiken in der Vermittlung von Arbeitskräften sind denn auch derartig, daß die hiesige Arbeiterschaft den Arbeitsnachweises dieses Vereins, welcher obendrein noch zum größten Teil mit von den Steuergrößen derselben unterhalten wird, meidet, da derselbe indirekt als Wahrgelungsinstitut benutzt wird. Zugereiste, mit den Verhältnissen am Ort nicht vertraute Kollegen werden bei der Vermittlung bevorzugt, um sie als Lohnbrüder zu benutzen und die am Orte anfassigen, unliebsten Kollegen von den Betrieben fernzuhalten. Durch diese Manipulationen wird die Zahl der Arbeitslosen hier künstlich in die Höhe getrieben und fallen diese der Organisation zur Last. Da außerdem die Bautätigkeit infolge einer kolossalen Ueberproduktion an Wohnungen vollständig ruht, sonstige Industrie fehlt, ist hier von der Besserung im Wirtschaftsleben durchaus nichts zu spüren. Ist doch Wiesbaden eine

derjenigen Zahlstellen, welche den größten Prozentfuß arbeitsloser Kollegen hat. Der oben erwähnte Arbeitsnachweisesbericht bringt eben nur ein Zerrbild der hiesigen Verhältnisse. Wir ersuchen deshalb die Kollegen im Lande, Erkundigungen bei der Ortsverwaltung einzuholen. Da wir immer noch gegen 60 Arbeitslose am Ort haben, sind wir in der Lage, jeden Bedarf an Arbeitskräften decken zu können. Gleichzeitig bitten wir unsere Kollegen am Orte, zu unserer am 17. Mai stattfindenden öffentlichen Solzarbeiterversammlung für einen Massenbesuch Sorge zu tragen.

Unsere Lohnbewegung.

In Barmen befinden sich die Wandtischler seit dem 1. Mai im Streit. Die Arbeitgeber haben es abgelehnt, mit den Organisationsvertretern zu verhandeln, dafür aber haben sie den Streikbrecheragenten Knadt aus Hamburg mit der Anwerbung von Arbeitswilligen betraut. Wir bitten unsere Kollegen allerorts dringend, ein wachsames Auge auf die Tätigkeit dieses Menschen zu haben und den Zugang nach Barmen fernzuhalten.

In Bonn befinden sich die Kollegen von der Klabierfabrik von Rühlung nunmehr schon seit drei Wochen im Streit. Der Streikbrecheragent Knadt aus Hamburg ist auf der Arbeitswilligenjagd, aber hoffentlich werden die sauberen Pläne des Herrn von den Kollegen durchkreuzt. Kollegen allerorts, verschont die Firma mit dem Angebot guter Arbeitskraft.

In Chemnitz haben, nachdem die Formerbewegung mit Erfolg beendet ist, die ausgeperrten Modell- und Fabrikarbeiter in einer glänzend besuchten Versammlung beschlossen, Forderungen einzureichen. Die ausgeperrten Berufskollegen verpflichten sich, auf keinen Fall die Arbeit bedingungslos aufzunehmen. Die noch im Betrieb befindlichen Kollegen werden, falls die minimalen Forderungen abgelehnt werden sollten, durch Streit auf der ganzen Linie der Bewegung Stützpunkt verleihen. Die Situation ist augenblicklich äußerst günstig. Wir bitten die Berufskollegen im ganzen Reich, Solidarität zu üben, und jeden Zugang nach Chemnitz fernzuhalten!

In Corbeitha ist die Lohnbewegung der Korbmacher mit einem teilweisen Erfolg beendet. Mit der Firma Ehlers wurde ein Vertrag abgeschlossen. Eine der Hauptforderungen, die Akkordpreise in der Fabrik auszuhängen, ist hier bewilligt worden.

In Döbeln sind sämtliche Kollegen und Kolleginnen in der Zugumkleidfabrik Dhrsen in eine Lohnbewegung eingetreten. In Betracht kommen Tischler, Polierer und Polierinnen, Drechsler und Maschinenarbeiter. Wir bitten die Kollegen, dies beachten zu wollen.

In Eberkoben sind die Schreiner und Dreher der Firma Chr. Niederhöfer Söhne in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen bestehen in der Vierzehnstündigen Arbeitszeit mit Lohnausgleich und Erhöhung der Stundenlöhne um 8 Pf. Wenn Zugang ferngehalten wird, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

In Finsterwalde hat von den bei der Firma Weise eingetroffenen Arbeitswilligen, Hamburger Marke, einer Selbstverleibung; er wurde erhängt vorgefunden. Er hat jedenfalls die Tat aus Scham über den begangenen Verrat an der Arbeiterklasse begangen. Am 21. April früh hielten 7 männliche Elemente aus Berlin ihren Einzug in Finsterwalde. Es gelang aber, einen Zugereisten von seinem traurigen Vorhaben abzubringen. Der Streit dauert weiter. Der Zusammenhalt der Ausständigen ist ein guter. Zugang ist streng fernzuhalten.

In Fürth neigt der Lohnkampf seinem Ende entgegen. In letzter Woche fanden in Berlin Verhandlungen in Gegenwart von Vorstandsvertretern statt, wobei eine Einigung über Mindestlöhne, Ueberstundenzuschläge, Montagezuschläge erzielt wurden. Die Parteien verständigten sich, daß in den vier Vertragsjahren die Stundenlöhne um insgesamt 7 Pf. erhöht werden sollen. Ueber die Verteilung dieser Fennige auf die einzelnen Jahre wie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung sollen die beiderseitigen Zentralverbände als Schlichtergericht entscheiden. Das Resultat der Berliner Verhandlungen soll am 8. Mai den Versammlungen beider Parteien unterbreitet werden.

In Gassen (Pommern) haben die Tischler und Mühlenbauer der Mühlenbauanstalt Hysom u. Co. Forderungen gestellt, um endlich einmal zu besseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu kommen. Wir bitten deshalb die Kollegen allerwärts, den Zugang von Tischlern und Mühlenbauern fernzuhalten.

In Gaan (Rheinland) wird ab 15. Mai d. J. die Arbeitszeit um drei Stunden pro Woche, auf 0 1/2 Stunden pro Tag, verkürzt. Für die Verkürzung der Arbeitszeit erfolgt Lohnausgleich. In der letzten Zeit hatten die Kollegen unter der Hand Lohnerrhöhung bekommen.

In Gagen wird der Streit der Solzarbeiter in der Waggonfabrik voraussichtlich noch einige Wochen dauern. Die Firma zeigt noch keine Nachgiebigkeit. Agenden sind aber um so eifriger an der Arbeit, um Arbeitswillige anzuziehen. Bis jetzt ist es immer noch gelungen, diese wieder zur Abreise zu bewegen. Die zwei Arbeitswilligen im Betrieb haben noch keine Gesellschaft bekommen. Die Kollegen sind auf eine lange Dauer des Streiks vorbereitet. Die meisten haben andere Arbeit angenommen. Zugang ist fernzuhalten.

In Hamburg nimmt der Kampf unserer Kollegen immer noch an Schärfe zu. Nachdem es den Unternehmern mit Hilfe der gelben und sonstigen Streikbrecheragenten gelungen ist, einige Trupps dieser Elemente auf den Herbergen und Pennen in verschiedenen Städten zusammenzuführen und nach Hamburg zu schaffen, haben die Schmarotzer wieder Mut gefaßt und sie versuchen von neuem, ihren Mannen Kampfesmut einzureden. Mit welchen Mitteln gegenwärtig gearbeitet wird, um unseren Kollegen den Kampf zu erschweren und Unmöglichkeit in ihre Reihen zu bringen, erfährt man ohne weiteres, wenn man die bürgerliche Presse zur Hand nimmt. Keine Mittel der Lüge und Verdrehung werden verschmäht, um den bedrängten Unternehmern einzureden, daß sie kurz vor dem endgültigen Siege ständen. Unsere Kollegen stehen natürlich nach Kräften ihren Mann; sie lassen sich von dem gesteckten Ziele auch nicht um Haarsbreite abbringen. In

getrennten Versammlungen nahmen die Arbeitenden wie auch die Ausständigen zu der Situation Stellung, wobei sich die nötige Uebereinstimmung bezüglich der einzuschlagenden Taktik erwies. Es ist eine bis ins kleinste durchgeführte Kontrolle der zurzeit auszuführenden Arbeiten, Deuten usw. herbeigeführt, so daß zu jeder Zeit einmütige den Kampf schädigende Maßnahmen der Unternehmern unterdrückt werden können. Die Unternehmern hatten ihre Hoffnung darauf gesetzt, daß sich unsere Kollegen wegen des Arbeitsnachweises in die Haare geraten würden, und sie behaupteten sogar, daß dieserhalb eine große Abneigung gegen die ganze Kampfesführung in unseren Reihen bestände. Wenn sich die Herren von ihren Führern derartiges vorreden lassen, müssen sie sich auch bei jenen für die unausbleiblichen Folgen bedanken. Wir werden ausharren, mag der Kampf solange dauern wie er will. Wir bitten wiederholt um Fernhaltung des Zuguges.

In Köln dauert der Streit in der Waggonfabrik Herbrand fort. Von den Organisationsleitungen ist in der zweiten Streikwoche der Versuch gemacht worden, mit der Direktion Verhandlungen anzubahnen. Diese ließ sich auch jetzt auf nichts ein. Wahrscheinlich rechnet sie damit, daß binnen kurzem ein Teil der Streikenden zu Kreuze getrocknet kommt. Hierin wird sich die Direktion aber täuschen. Den Arbeitern war bewußt bei Aufnahme des Kampfes, daß sie einen langen und schweren Kampf zu führen haben, und sie lassen absolut nicht daran, ohne Erfüllung ihrer Forderungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Betrieb ist auch jetzt noch nach zweiwöchentlichem Streit vollständig rein von Arbeitswilligen und wird auch weiterhin keiner von den Streikenden zum Abtrünnigen werden. Daß die Firma keinen Zugang von auswärts erhält, dafür werden hoffentlich unsere auswärtigen Kollegen Sorge tragen.

In der Modellfabrik von Koch wurde auf dem Verhandlungswege ein recht schöner Erfolg für die Kollegen erzielt. Es wurden erstmalig Mindestlöhne von 60, 64 und 66 Pf. pro Stunde, je nach dem Alter, festgelegt. Außerdem erhalten sämtliche Kollegen ab 18. Mai Lohnerrhöhungen von 8 bis 6 Pf. pro Stunde. Der Erfolg ist vornehmlich dem guten Organisationsverhältnis im Betriebe zu verdanken. Mögen sich die Kollegen in den anderen Modellfabriken und Fabriken ein Beispiel daran nehmen.

In Leubsdorf lehnen die Arbeitgeber der Röhrengeräte- und Holzwarenfabriken Verhandlungen in jeder Form immer noch ab und geht der Streit deshalb un verändert fort. Wenn es gelingt, wie bisher den Zugang fernzuhalten, so werden die Arbeitgeber schon halb von ihrer „menschenfreundlichen“ Absicht, die Arbeiter auszuhungern, abkommen, denn sonst könnten sie selbst die Leidtragenden werden.

In Mühlbau a. Inn wurde für die Möbelfabrik von Ludw. Geiger nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem Gaurvorsteher und der Betriebsleitung ein bis 1916 dauernder Tarifvertrag vereinbart, in dem die sofortige Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 58 1/2 auf 56 Stunden vorgesehen ist. Die Löhne werden im Laufe der Vertragsdauer um 7 Pf. die Stunde, die Akkordlöhne um 8 Proz. erhöht. Als Mindestlöhne sind vorgesehen für Schreiner und Malergehilfen unter 20 Jahren 88 Pf., über 20 Jahre alt 92 Pf. pro Stunde, für Maschinenisten 86 Pf., für Hilfsarbeiter 80 Pf. pro Stunde. Dieser Vertragsschluß gewinnt insofern an Bedeutung, als er eine Anerkennung der Fähigkeit und Ausdauer des Verbandes in der wirksamen Vertretung der Interessen der Arbeiterschaft bedeutet. Seit langen Jahren waren in diesem Betriebe die Lohnbewegungen mit schweren, bis zu sieben Monaten währenden Streiks und Aussperrungen begleitet. Der Gedanke, daß den berechtigten Bestrebungen der Arbeiterschaft nicht dauernd Widerstand geleistet werden kann, hat sich auch wieder in die Tat umgesetzt.

In Obernau stehen die Kollegen in den Röhrengerätefabriken Otto u. Gröhl, Seifert jun. und Fleischer in einer gemeinsamen Lohnbewegung. Es haben bereits Verhandlungen im Beisein des Gaurvorstehers stattgefunden und steht zu erhoffen, daß eine friedliche Erledigung der Bewegung erfolgt. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

In Olsch haben sämtliche Bau- und Möbeltischler beschlossen, in eine allgemeine Lohnbewegung einzutreten. Wir bitten die reisenden Kollegen, in Olsch nicht um Arbeit anzufragen.

In Rabenau geht der Streit der Stuhlarbeiter und Tischler un verändert fort, da die Unternehmer, wie schon vor der ArbeitsEinstellung, noch immer einen näheren Verhandlungstermin zu nennen, sich nicht bequemen wollen. Zugang ist streng fernzuhalten.

In Reichenhall kam ein neuer Vertrag mit dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und dem Arbeitgeber-Schutzverband zustande, der eine Verkürzung der Arbeitszeit von 58 auf 56 Stunden und 7 Pf. Lohnerrhöhung bringt. Die Mindestlöhne erhöhen sich von 40 auf 46 Pf., während der Vertragsdauer. Erhöht wurden auch die Zuschläge für Auswärtsarbeiten.

In Rudolstadt haben die Arbeiter der Goldschneidfabrik am 22. April die Arbeit ruhen lassen. Sofort ausgenommene Verhandlungen ergaben eine Stunde Arbeitszeitverkürzung, an Lohnerrhöhung sofort 1 M., und ab 1. August eine weitere Mark pro Woche. Freilich bleiben damit die Verhältnisse noch weiter hinter denen anderer Orte zurück, doch liegt es nun an den Kollegen, auf dem Erreichten weiter zu bauen.

In Schneidemühl ist, wie uns zu der Notiz in voriger Nummer berichtet wird, die sofort eintretende Lohnerrhöhung von 8 Pf. einschließlich Lohnausgleich für die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 58 1/2 Stunden gebacht. Die gesamte Erhöhung des Stundenlohnes beträgt infolgedessen nur 7 Pf. Ueber den bereits mitgeteilten Erfolgen ist auch eine Steigerung des Mindestlohnes von jetzt 35 auf sofort 38, 1912 auf 39 und 1913 auf 40 Pf. erfolgt.

In Schönwalde (Pommern) dauert der Streit der Reitermacher un verändert fort. Die Bemühungen der Unternehmer, Arbeitswillige heranzuziehen, haben wenig Erfolg, obgleich Tag für Tag aus Berlin Arbeitswillige geschickt werden. Ein hiesiger Arbeitswilliger hat in Berlin

in der Wiesenstraße sich als Meister ausgegeben und Kollegen angeblich nach Schönwalde engagiert...

In Langermünde wurde mit dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe ein neuer bis 31. März 1915 gültiger Vertrag abgeschlossen...

In Langermünde haben die Kollegen in den beiden Holzwerkstätten von Vormann und Biege die Arbeit eingestellt...

In Berlin gelang es, trotz der Scharfmacherei des lokalen Arbeitgeberverbandes eine Verständigung mit einigen Meistern zu erzielen...

Russland.

In Winterthur in der Schweiz stehen die Schreiner in einer Lohnbewegung. Mit dem Schreinerverband ist ein Tarifvertrag abgeschlossen worden...

Aus der Holzindustrie.

Krieg zwischen den Möbelfabrikanten und Möbelfhändlern.

Von dem zwischen den Organisationen der Berliner Tischlermeister und der Möbelfhändler bestehenden Zerwürfnis haben wir wiederholt Notiz genommen...

Zwischen den beteiligten Organisationen haben Verhandlungen stattgefunden, die ein befriedigendes Resultat erwarten ließen. Diese Hoffnung hat jedoch getrogen...

Die Tischlermeister haben nun den Kampf aufgenommen. Namens der Vorstände der vereinigten Verbände der Berliner Holzindustriellen erläßt Herr Mahardt am Kopf der Nr. 17 der 'Fachszeitung' eine Bekanntmachung...

Wir haben schon in Nr. 2 der 'Solzarbeiter-Zeitung' ausgeführt, daß in dem Kampfe zwischen den Tischlermeistern und den Möbelfhändlern die Holzarbeiter unbeschadet aller sonstigen Gegensätze...

Der partielle Arbeitsnachweis für die Berliner Holzindustrie im ersten Quartal 1911. Wenn man zu Beginn des vorigen Jahres der Meinung sein konnte...

Aber auch das erste Quartal dieses Jahres wies keine Besserung auf. Die Zahl der Arbeitslosen war während des ganzen Quartals sehr hoch...

Table with 7 columns: Branche, Eingetragene Arbeitsnachweise, Offene Stellen, Besetzte Stellen, Es waren arbeitslos im Durchschnitt, Woch., Tage. Rows include Bau Tischler, Möbelfischer, Diverse Tischler, Tischler zusammen, Einleger, Stellmacher, Stadtarbeiter, Drechsler, Möbelfischer, Möbelpollerer, Maschinenarbeiter, and Summa.

Hiernach entfiel auf jede einzelne besetzte Stelle im Durchschnitt eine vorangegangene Arbeitslosigkeit von vier Wochen und zwei Tagen. Am schlechtesten stehen die Bau Tischler mit 7 Wochen und 2 Tagen...

Der österreichische Holzarbeiterverband hielt an den Osterfeiertagen seinen zehnten Verbandstag in Brünn in Mähren ab. An den Verhandlungen nahm als Vertreter des Deutschen Holzarbeiterverbandes Kollege Weder von Berlin teil...

Gewerkschaftliches.

Christliche Agitationspraktiken.

Als die christlichen Gewerkschaften ins Leben gerufen wurden, verfolgten die Väter der neuen Bewegung in erster Linie den Zweck, die gläubigen Arbeiter bei den Fahnen des Bentrums zu halten...

Der den am Gängelband freitbarer Priester geführten Gewerkschaftskriften eingeeimpfte Fanatismus hat Früchte getragen. Diese geistig Armen haben die Fähigkeit zu erkennen, was der Arbeiterschaft nützt...

Diese christliche Methode, mit Hilfe der Unternehmer Gewerkschaftsagitation zu betreiben, macht Schule. Aus Braubenz geht uns ein hübscher Schreibbrief zu...

Zentralverband Christlicher Maler und verwandter Berufe. Zahlstelle Braubenz.

Obermeister Scharz. Sehr geehrter Herr!

Da wir bei reger Arbeit sind in diesem Monat eine Zahlstelle der Christlichen Holzarbeiter ins Leben zu rufen, um damit das frische Verhalten der roten Organisation abzukämpfen...

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst. H. Goldbach, Vorsitzender. Grabenstr. 81 L. links.

Das ist eine nette Pflanze, dieser ehrenwerte Herr Goldbach. Er verlangt nicht nur, daß die Tischlermeister ihre Gesellen dem christlichen Holzarbeiterverband zuführen...

Der Bildhauerverband zählte am Schluß des Jahres 1910 8006 Mitglieder, gegen 8722 am Schluß des Jahres 1909. Der Verband hat noch immer mit einer sehr starken Arbeitslosigkeit zu rechnen...

Der Buchdruckerverband hatte am Schluß des Jahres 1910 61930 Mitglieder. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 2006.

Der Glaserverband hat seine Mitgliederzahl im verfloßenen Jahre von 4027 auf 4315 gesteigert. Der Bestand der Verbandstasse ist von 20 800 auf 60 778 Mk. gestiegen. Der Tischlerverband zählte am Schluß des Jahres 1910 11 547 Mitglieder, das sind 519 mehr als am Schluß des Vorjahres. Das Verbandsvermögen hat sich um 20 020 Mark erhöht und betrug am Jahreschluß 172 072 Mk.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hat im Jahre 1910 wieder 2510 Mitglieder gewonnen. Er zählte am Jahreschluß 12 880 Mitglieder, darunter 7510 weibliche. Das Verbandsvermögen ist im letzten Jahre von 25 098 Mk. auf 36 981 Mk. gestiegen.

Der Zentralverband der Zimmerer hielt seinen Verbandstag vom 3. bis 8. April im Volkshause zu Leipzig ab. Aus dem Vorstandsbericht dürfte die Tatsache interessieren, daß die vorjährige Bauarbeiterausperrung dem Verbandsbeiträge 25 873 Mitglieder die Summe von 1 700 898 Mark kostete. Trotzdem schloß das Jahr mit einem Vermögen von 1,9 Millionen Mark ab. Die Stellungnahme zu den Tarifverträgen rief eine lebhafte Debatte hervor. Eine angenommene Resolution sichert den örtlichen Organisationen uneingeschränktes Selbstbestimmungsrecht über Inhalt, Annahme und Ablehnung der Tarifverträge und fordert schärfsten Widerstand gegen die Bestrebungen auf Zentralisierung derselben. Anschließend daran wurde die Beschaffung von Mitteln für künftige Lohnkämpfe erörtert. Die ausgiebige Aussprache endete in dem Beschluß, Ertragsbeiträge in Höhe von höchstens 15 Pf. in der niedrigsten bis zu 35 Pf. in der 6. Beitragsklasse, und zwar auf die Dauer von 30 Wochen im Jahre 1911 und 40 Wochen für 1912 zu erheben. Die Eingehung erfolgt durch eine Karte gemeinsam mit dem regulären Wochenbeitrag. Zur Arbeitslosenunterstützung wurde beschlossen, solche nur an Mitglieder zu zahlen, die wegen Mangel an Arbeit oder infolge ungünstiger Witterung arbeitslos werden oder nach überlängerter Krankheit aus gleichen Ursachen keine Arbeit finden. Uebergetretene Ausländer sollen erst nach einjähriger Beitragsleistung das Anrecht auf diese Unterstützung haben. Ueber zwei Anträge, die auf eine Verschmelzung mit dem Bauarbeiterverband hingen, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die Einführung einer Sterbeunterstützung wurde abgelehnt, dagegen soll der Vorstand einen Antrag in Erwägung ziehen, der allen Mitgliedern nach 20jähriger Verbandszugehörigkeit im Falle der Erwerbsunfähigkeit 6 Mk. monatliche Altersunterstützung gewähren will. Der Sitz des Verbandes bleibt in Hamburg.

Unternehmerbewegung.

Der „Erfolg“ der Aussperrung. Um den Arbeitern auf den Hamburger Werften, die so vertrieben waren, im vorigen Jahre durch den Streik eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen, eine recht empfindliche Niederlage beizubringen, haben die übrigen Seeschiffswerke ihre Arbeiter ausgesperrt. Es ist aber ganz anders gekommen, als die Werksproben gedacht hatten. Sie haben zunächst selbst eine schwere Niederlage erlitten, insofern, als sie den Arbeitern recht beträchtliche Zugeständnisse machen mußten; dann aber auch machten sich die Wirkungen der Betriebs-einstellung in dem finanziellen Ergebnis der Werke sehr unliebsam bemerklich. Die Allienzgesellschaft der Schiffbauindustriellen, die jetzt ihre Geschäftsberichte für das verfloßene Jahr veröffentlichten, führen durchgehendes Mitleid über schlimme Verluste, die sie erlitten haben. So hat die Allienzgesellschaft „Weser“ einen Verlust von 528 713 Mk. erzielt. Zur Erklärung dieses Geschäftsergebnisses werden allerlei Gründe ins Feld geführt, die aber wenig ins Gewicht fallen, denn der Bericht sagt dann selbst: „Trotzdem würde das nunmehr abgelaufene Geschäftsjahr doch noch ein relatives befriedigendes Ergebnis gehabt haben, wenn nicht infolge des großen, zehn Wochen andauernden Werftarbeiterstreiks in der zweiten Hälfte des Jahres 1910 in den übrigen deutschen Werften auch die unsrige schwere Schäden erlitten hätte.“

„Uebrigens“ bemerkt er, der „Weser“: „Auch wir“ heißt es in dessen Geschäftsbericht, „wurden durch den allgemeinen Werftarbeiterstreik in Mitleidenchaft gezogen, und es wurde uns leider unendlich gemacht, einen unserem Auftragsbestande entsprechenden Umsatz zu erzielen. Während des zweimonatlich dauernden Streiks lag der Betrieb fast ganz still. Naturgemäß wurde das Ergebnis des Geschäftsjahres hierdurch ungünstig beeinflusst.“ Aus der gleichen Ursache verzeichnet die Schiffswerft und Maschinenfabrik A.G. Tecklenburg u. Co. in Bremen haben einen Verlust von mehr als einer Viertelmillion Mark, die Komalwerke in Kiel einen solchen von 60 883 Mk. Die Lübecker Maschinenfabrik A.G., die im Vorjahr noch eine Dividende von 12 Proz. verteilt, hatte diesmal einen Verlust von 189 040 Mk. Diesen „leidtragenden“ reiht sich die Maschinen- und Schiffswerft und Maschinenfabrik A.G. in Hamburg an. Anstatt der 4 Proz. Dividende, die im vorigen Jahre verteilt werden konnten, gibt es diesmal nichts, denn statt eines Gewinnes ist ein Verlust von 228 647 Mk. herausgewirtschaftet worden.

Diese Willenslose läßt erkennen, daß die Aussperrung der Werftarbeiter ein sehr kostbares Verhängnis für die in Betracht kommenden Aktionäre war. Die gleiche Erscheinung macht sich übrigens auch in anderen Industriezweigen bemerklich. So muß die Norddeutsche Gummi- und Guttaperchabarrenfabrik berichten, daß sich dies verfloßene Geschäftsjahr in seiner ersten Hälfte ganz schön anlehn; die Halbjahresbilanz wies noch einen Profitgeinn von 102 000 Mk. auf; dann aber legten circa 200 Arbeiter aus „nichtigen Gründen“ die Arbeit nieder. Wir müßten schließlich zur Entlassung schreiten und mit der Einstellung neuer Arbeitskräfte beginnen. Die geringe Leistungsfähigkeit der neu eingestellten Arbeiter, ihr Aushalten, die sich dabei ergebenden Reibfraktionen und in der Hauptsache ein Ausfall auf dem Fabrikationskonto von circa 300 000 Mk. verursachten erhebliche Verluste.“ Eine Dividende konnte nicht verteilt werden, obwohl in den Vorjahren eine Dividende von 10 Proz. die Regel war.

Das sind bittere Willen für das Unternehmertum. In dem Eifer, der Arbeiterschaft Schaden zuzufügen, schneiden sich die Herren recht kräftig in das eigene Fleisch. Dabei ist

kaum anzunehmen, daß diese Lehren eine nachhaltige Wirkung ausüben werden. Die Sucht, den Arbeiterorganisations-Abbruch zu tun, ist bei den Schmarckern so groß, daß sie bedauern auch einen Verlust in den Kauf nehmen. Schlimmer noch als die erlittenen Verluste werden insbesondere die Wertproben die Tatsache empfunden, daß sie in dem Kampf eine Niederlage erlitten haben. Zweifellos werden sie die erste passende Gelegenheit benützen, um zu versuchen, die erlittene Scharte auszuweichen.

Technisches.

Jahns Winkel-Lineal ist ein kleines praktisches Werkzeug, welches Lineal und Transporteur in einem handlichen Stück vereinigt. Auf der einen Seite des Lineals sind die verschiedenen Winkelgrade eingegrift, so daß es möglich ist, durch einfaches Anlegen die Größe eines jeden Winkels zu messen und diesen zu übertragen. Die andere Seite des Lineals hat die übliche Millimeter-Einteilung. Das patentamtlich geschützte Winkel-Lineal ist ein gutes Hilfsmittel beim Zeichnen und es ist auch geeignet, in der Werkstatt bis zu einem gewissen Grade die Schmiege entbehrlich zu machen. Es kommt in vier Größen zum Preise von 15 bis 75 Pf. in den Handel.

Eingefandt.

Zentralkommission der Mabeutischler Deutschlands.

Trotzdem wir mit unserm Rundschreiben vom 8. April einem dringenden Verlangen aus verschiedenen Sektionen stattgegeben haben, sind uns noch eine große Zahl die Antwort schuldig geblieben. Um unserm Vorstand ein planmäßiges Material überreichen zu können, sind wir gezwungen, die Säumnigen an ihre Pflicht zu mahnen. Zu gleichem Zweck behürten wir auch der Antwort der Gauvorstände, welche wir hiermit ersuchen, unser Rundschreiben baldmöglichst beantworten zu wollen.

Die Zentralkommission.

J. U. U. b. Br. 3, Magdeburg, Siemensstr. 2.

Zur Jugendfrage.

Das Eingefandt des Kollegen Masler in Nr. 13 der „Holzarbeiter-Zeitung“ sollte den Zweck haben, eine Aussprache herbeizuführen über die Art und mit welchen Mitteln in anderen Zahlstellen an der Organisation der Jugendlichen gearbeitet wird. Das war um so mehr berechtigt, als ja die Erfahrung eines Winters praktischer Agitationsarbeit der Diskussion zu statten kommen mußte. Nun sind in Nr. 15 unserer Zeitung gleich drei Zuschriften über die Jugendfrage abgedruckt, und selbstverständlich alle drei aus Berlin. Als ob es nicht für unsere Berliner Kollegen, wenn sie Kritik an der Tätigkeit ihrer Jugendkommission üben wollen, einen näheren Weg gäbe. Entschieden am dröckigsten sind die Ansichten, die der Kollege äußert, der schamhaft als „Ein Jugendfreund“ unterzeichnet. Wenn nicht alles täuscht, ist der betreffende Kollege nicht allzufern von Berlin S.O. zu suchen. Seine Ausführungen zwingen auch die Jugendkommission, in diese Diskussion einzugreifen. Für das Flugblatt, über das unser „Jugendfreund“ die Schale seines Wortes ausgegossen, ist die Jugendkommission nicht verantwortlich. Dieses Flugblatt ist in 600 Exemplaren in einem Bezirk ohne Zustimmung und Wissen der Kommission verteilt worden. Es kann zugegeben werden, daß dieses Flugblatt nicht ganz frei von Uebertreibungen ist. In den beiden Flugblättern, die die Kommission bis jetzt herausgegeben hat, ist nichts von solchen Uebertreibungen. In beiden wird die wirtschaftliche Frage weniger berührt und das Interesse hauptsächlich auf die Bildungsfrage konzentriert. Und tatsächlich haben wir ja auch hier in erster Linie Bildungsarbeit zu leisten, „allseitig harmonisch gebildete Menschen zu erziehen“, wie es im ersten Flugblatt heißt. Und das zweite Flugblatt spricht ausdrücklich von: „Unsere Aufgabe ist es, der großen Masse der Jugendlichen das rechte Verständnis, die Erkenntnis für die Entwicklung inner- und außerhalb unseres Berufes beizubringen.“

Unser „Jugendfreund“ wundert sich dann ganz westfremd über die vielen Veranstaltungen, die von allen Seiten gemacht werden, er findet eine gewisse Planlosigkeit darin, er weiß also nicht einmal, daß für jede dieser Veranstaltungen, insbesondere in einer Stadt wie Berlin, andere Bezirke, ganz andere Kreise der Jugendlichen in Frage kommen. Wo Planlosigkeit herrscht, liegt sie eben in dem augenblicklichen Mangel an Organisation der Jugendlichen. Der wichtigste Punkt seines ganzen Schreibens, das so recht von Allgeseleinauffassung und speibürgerlicher Ansicht trieft, ist seine Abhandlung über unsere Stellung zu den Lehrlingen. Hier rennt er offene Türen ein. Er läßt die Verbandsratsbeschlüsse als starkes Gewicht gegen uns auffahren. Wo haben wir bis jetzt einen Lehrling organisiert? Wir haben sie aufgefordert, unserm Jugendheim zu besuchen, in dem wir ihnen gute Jugendchriften und Spiele zur Verfügung stellen. Die Lehrlinge sind uns geflohenene Gäste bei allen unseren Veranstaltungen, wir berücksichtigen ihre Wünsche und nehmen ihre Anregungen gerne an. Die Berliner Verwaltung scheut kein Opfer, um die Sache zu fördern, Ueber den Besuch und die Personen führen wir selbstredend Kontrolle. Die Lehrlinge kommen zu uns, und wir hoffen, in Zukunft noch mehr als jetzt, sollen wir sie abholen?

Verstößt die soeben geschilberte Agitation gegen die Resolution des Verbandsrats? Die fürcht, die Lehrlinge könnten die Lust zu ihrer Arbeit verlieren, wenn sie die reichen Mittel „der älteren Jugendlichen Arbeiter“ sehen, ist denn doch zu einsichtig. Denn einmal schwimmen die Jugendlichen Arbeiter nicht so im Felle. Bei ihren geringen Löhnen, von denen sie selbstredend das meiste zu Hause abgeben müssen, bleibt ihnen in den meisten Fällen nicht mehr als das Taschengeld des Lehrlings. Wir ist kein Fall bekannt, wo jugendliche Arbeiter bei unseren Veranstaltungen in dieser Weise sich unliebsam gegen die Lehrlinge hervorgetan hätten. Weiter wird uns in dieser Zuschrift der Rat gegeben, hauptsächlich die Organisation der jugendlichen Hilfskräfte zu betreiben und von den Lehrlingen ganz Abstand zu nehmen. Um die spätere Organisation als Gefelle ist ihm nicht bange. Vielleicht erlundigt sich der „Jugendfreund“ einmal, wieviele von

den Zusternenden sich sofort dem Verband anschließen. Das soll doch schließlich in letzter Linie der Zweck der ganzen Agitation unter den Lehrlingen sein. Das Ergebnis würde die Erkenntnis sein, daß in dieser Beziehung noch lange nicht genug geschehen, daß dieses Resultat nur durch frühzeitige Agitation und Organisation erreicht werden kann.

Immer mehr drängt sich den in der Jugendagitation tätigen Kollegen die Ansicht auf, daß uns die Lehrlinge auch schon während ihrer Lehrzeit nicht gleichgültig sein können. Wir bekommen die jugendlichen Arbeiter besser, wenn wir die Lehrlinge haben. Die jugendlichen Hilfskräfte bilden das schwierigere zu organisierende Element. Die Zahlstellen, in denen die Verhältnisse ähnlich so gelagert sind wie in Berlin, wo auf 2500 Lehrlinge ungefähr 500 jugendliche Arbeiter in Frage kommen, sollten sich ernsthaft mit dem Problem der Organisation der Lehrlinge befassen. Und wenn sich hier in der Jugendagitation ein ungenügender Erfolg gezeigt hat, so liegt das in erster Linie an der durch den Verbandsrat geschaffenen schwierigen Situation. Für den bis jetzt noch relativ kleinen Kreis der jugendlichen Arbeiter, die zudem noch in anderen Kollegen herankommen, und die deshalb noch nicht erreichbar sind, kann eben bei weitem das nicht geboten werden, was für einen größeren Kreis möglich wäre. Wir können eben wenig bieten, weil wenig kommen, und es kommen wenige, weil wir nichts bieten können. Entweder man will eine Jugendabteilung, und die ist der jugendlichen Arbeiter wegen nicht zu entbehren, und bezieht alle Jugendlichen ein, oder man läßt die Finger davon. Es ist so nichts Halbes und nichts Ganzes. Würde der Beschluß des Verbandsrats, der selbstverständlich respektiert werden muß, es gestatten, die Lehrlinge zu organisieren, in kurzer Zeit hätten wir eine prächtige, gesunde Jugendabteilung. Auch außerhalb unseres Verbandes kommt man immer mehr zu dieser Ansicht. Erfahrene Gewerkschafter, die auch sonst in der allgemeinen Jugendbewegung tätig sind, überzeugen sich immer mehr, daß aus der ganzen Organisation der Jugendlichen nur etwas werden kann, wenn die Gewerkschaften die Sache in die Hand nehmen. Und erst in letzter Zeit haben wieder verschiedene Organisationen den Beschluß gefaßt, Jugendabteilungen mit Einschluß der Lehrlinge zu gründen. Auch bei uns ist noch nicht das letzte Wort in dieser Frage gesprochen. Die Schwierigkeiten, die der Lehrvertrag allerdings bietet, werden von anderen Gewerkschaften überwunden und müssen auch von uns überstanden werden. Unsere Gegner machen die heftigsten Anstrengung, die Jugend für sich zu gewinnen und finden dabei alle möglichen Unterstützungen. Die seit dem Verbandsratsbeschlusse veränderte Situation verlangt eine veränderte Stellung. Vielleicht entscheidet ein zukünftiger Verbandsrat anders.

Im Auftrage der Jugendkommission Berlins:
Carl Uppich.

An die Ausgelernten und deren Nebenkollegen!

Das Osterfest bringt in den meisten Orten für den ältesten Jahrgang der Lehrlinge den heißerhnten Tag an dem sie in die goldene Freiheit des Gefellen treten. Damit beginnt aber auch der Kampf ums Dasein und mancher, der noch vor wenigen Wochen selbstbewußt in dem stolzen Bewußt des Erwachsenseins das Haupt trug, muß einsehen, daß die ersten Handverhältnisse nicht annähernd den Anforderungen der neuen Arbeitsstelle genügen. Er muß nachlernen. Wohl dem, der eine so günstige Lehrstelle traf, daß er jetzt schon seinen Platz voll ausfüllen kann. Wer auch diesem Glücklichen bleibt das Weiterlernen nicht erspart. Neue, nie gesammelte Materialien und Arbeitsmethoden treten an ihn heran. So sagt man z. B. vom Tischler mit Recht, daß er nie auslerne. Der Vorwärtstrebbende wird sich aber nicht damit begnügen, nur das zu erglücken, was jenseits an ihn heranbringen, er wird in weitere Materien und Punkte einzufragen, sich über die Gangheit seines Gewerbes zu unterrichten suchen.

Diesen Kollegen hat unser Verband in dankenswerter Weise ein gutes Hilfsmittel an die Hand gegeben, um sich über die Arbeitsprozesse anderer Branchen, wie über die kunstgewerbliche und technische Entwicklung zu unterrichten: unser „Fachblatt für Holzarbeiter“. Der Preis ist so gering, daß ihn jeder Ausgelernte erschwingen kann. Das Lesen einer guten Fachzeitschrift ist aber doppelt nützlich an den Orten, die keinen genügenden Fachschulunterricht bieten. Das gilt insbesondere für die vielen Hunderte der auf kleinen Orten verstreuten Einzelmitglieder, denen meist jede sonstige Gelegenheit zur Weiterbildung fehlt. Fachliche Tüchtigkeit erleichtert aber dem einzelnen die wirtschaftlichen Kämpfe.

Die Verbandsmitglieder sollen deshalb überall die jungen Kollegen für das Abonnement des Fachblattes zu gewinnen suchen. Man darf dabei doch voraussetzen, daß die Ortsverwaltungen jetzt ohnedies alle Ausgelernten in den Wohnungen besucht haben, um sie zum Eintritt in den Verband zu veranlassen, die Adressen dürften deshalb überall bekannt sein.

H. r. Müller-Dresden.

Literarisches.

Die nachdenklichen Werke können auch durch die Beilagenseite der Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin O. 2, Neue Friedenstr. 1, bezogen werden.

Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie. Von Friedrich Meißel, Arbeitersekretär in Halle. Verlag der Volkshandlung Halle a. S. Preis 25 Pf.

Die kleine Schrift legt in Inappret und dabei übersichtlicher Form die Stellung und die Forderungen der Sozialdemokratie zur Sozialreform dar. Sie dürfte gerade gegenwärtig, wo die Sozialpolitik in den öffentlichen Erörterungen eine große Rolle spielt, gute Dienste leisten.

Wie erlange ich den Meisterittel im Handwerk? Leit-faden zur Vorbereitung auf die theoretische Meisterprüfung. Auf Grund der neuesten gesetzlichen Vorschriften bearbeitet von Syndikus Dr. R. Vope, Gumbinnen. Verlag der „Ostpreussischen Handwerks-Zeitung“, Gumbinnen, 2. Auflage, 1911. Preis 1 Mk.

Versammlungs-Anzeiger.

Osternberg. Mittwoch, den 10. Mai, Versammlung im Hotel Stadt Leipzig.

Anzeigen.

Münchberg. Die Gerberne für Holzarbeiter befindet sich ab 1. April im "Gewerkschaftshaus".

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 14. Mai, vor-mittags 10 Uhr. Sektions-Versammlung der

Werkstättenarbeiter im Gewerkschaftshaus, Collog 4.

Tüchtige Möbelschreiner, die selbstständig nach Zeichnung auf feinere Möbel arbeiten können, per sofort gesucht.

Ludwig Ritter, Hofmöbelfabrik Darmstadt.

Reflektanten haben mit dem Arbeitsnachweis der Zahnstelle Darmstadt in Verbindung zu treten.

Einen tüchtigen Baustischler sucht Karl Durak, Linzstadt, Posen.

Maschinenarbeiter für die Baustischlerei an der Drehmaschine, der selbstständig Türen und Fenster an der Drehmaschine bearbeiten kann, gelehrter Tischler bevorzugt, erhält dauernde Beschäftigung.

Albert Danke & Co. Frankfurt a. O.

Zuverlässiger, tüchtiger Polierer auf erstklassige Schlafzimmer und Salons bei hoh. Verdienst in dauernde Stellung gesucht. Lindeburger Möbelfabr. Wilhelm Gröhner Lindeburg.

Stellung sucht selbständiger Möbelpolierer und Leiser. Mit modernen Zeichnungen durchaus vertraut. Offerten bitte unt. D. G. 257 an die Exped. d. Bl.

2 tüchtige, selbständige Leiser auf Eichenmöbel finden sofort Beschäftigung.

Rich. Glaz, Hildener & Co. Kunstgewerbli. Möbelfabrik, Dessau.

Tüchtige Hornbrecher in dauernde, angenehme Stellung suchen

G. Sildebrandt & Co., Dübels i. Sa.

Tüchtigen, erfahrenen Holzdrechsler gesucht. In Lohn oder Akkord. Dampfbetrieb.

Gustav Adolphsen, Faderleben.

Einen jüngeren Perlmutterdrechsler, lebhaft, welcher Knöpfe ganz fertig machen kann, sucht

Josef Müller, Göhring (S. A.)

Tüchtigen Drechsler sucht

W. C. Brinken, Möbelfabrik Faderleben, Schleswig.

Jüngeren Drechsler sofort gesucht. Maschinenbetrieb

H. Hoffmann, Preez i. Holst.

Tüchtige Fassonfeiler gesucht. Solche, die in Mustermachen befähigt, bevorzugt.

Desgleichen gesucht tüchtiger Stockpolierer auf dauernde Beschäftigung.

Oskar Hocholl Nachf., Stadtfabrik Cassel.

Mehrere tüchtige, im Waggonbau geübte Stellmacher

stellt sofort ein Aktien-Gesellschaft für Eisenbahn- und Militärbedarf, Weimar.

Ein tüchtiger Stellmachersgehilfe gesucht. Ernst Deyke, Stellmachersmeister Wirsing a. Aller, Kreis Celle.

Ein organisierter Korbmacher findet sofort auf Reise- und Waschlörbe dauernde Arbeit.

Mag. Passberg Striegan, Schlesien.

Jungere Korbmacher auf Rohr und Geschlagenes bei dauernder Stellung sofort gesucht.

Wilhelm Erhardt Gatzburg-Stuttgart, Schlossstr. 7.

Tüchtigen Korbmachersgehilfen auf Großgeschlagen, meist Reiselörbe, sucht sofort oder später

Hermann Wurl, Korbmachersmeister Sachsendorf i. Oberbruch, Kreis Lebus.

Korbmacher auf grüne Mattarbeit sucht Carl Szelett, Bad Ems a. d. Lahn.

Ein Korbmachersgehilfe sofort auf grün und weiß Geschlagenes. Dauernde Arbeit.

Mag. Burghoff Görzke, Bez. Magdeburg.

2 Korbmacher auf Großgeschlagen gesucht. Dauernde Arbeit.

Fr. Ulrich, Verleberg.

Korbmacher für Gestellarbeit und für ff. Beddigmöbel bald gesucht. Reise wird nach Uebereinkunft vergütet.

C. H. Hoffmann Fabrik für Holz- und Luzusmöbel mit elektr. Betrieb Schweidnitz, Schlesien.

2 Korbmacher auf Beddigmöbel stellt sofort ein

J. Walterscheid Wittenberge, Bez. Potsd.

Es wollen sich nur solche melden, die auf Beddigmöbel gut eingearbeitet sind und dauernde Beschäftigung suchen.

Jungere Korbmacher, auf Berlin. Schffelörbe, stellt sofort ein

Otto Kaul, Zellin a. Oder.

2 Korbmacher auf Gringgeschlagen sofort gesucht bei hohem Lohn.

Carl Eggers, Dömitz a. Elbe.

2 Korbmacher auf Mattarbeit sofort gesucht.

L. Altermann, Corbeitha.

Tüchtige, auf bessere Wohnmöbel, verlangt sofort, gesucht.

Fechner, Berlin, Alhovastr. 4.

2 tüchtige Korbmachersgehilfen auf Reiselörbe sucht sofort für dauernd

August Werner, Themar, Thür.

Zwei Korbmachersgehilfen auf grün Geschlagenes stellt sofort ein, dauernde Beschäftigung.

G. Wettnacht, Korbmachersmeister Alnsdorf bei Liegnitz.

Suche per sof. 2 tüchtige Gestellarbeiter auf Beddigmöbel.

Peter Wilmann Schwaneheim b. Frankfurt a. M. Feldbergstr. Nr. 10.

Suche per sofort einen tüchtigen, jungen Korbmacher auf Reise- und Waschlörbe gegen hohen Lohn. Reise vergütet.

Aug. Schorman, Korbgewerkschaft Bad Deynhausen, Westf.

Einen jungen tüchtigen Korbmachersgehilfen auf Mattarbeit und Waschlörbe sucht auf bald

Louis Wiegmann, Elze, Hannover.

Suche für sofort einen Korbmacher für runde Mattarbeit. Hoher Stundenlohn. Reise wird bis 3 M. vergütet.

Joseph Müller, Korbmachersmeister Salzotten i. Westf.

2 Gesellen auf Reiselörbe, Zoll 16 Pf., sofort gesucht.

Hess. Korbm. Haus Adolf Hoffmann Cassel, Wilhelmstr. 8.

Tüchtiger solider Korbmacher auf Grün geschlagen und Mattarbeit bei gutem Akkord gesucht. Groth & Breittreuz, Dierdorf, Bez. Coblenz.

Jüngere Gestellarbeiter auf dauernde Stellung für sofort gesucht.

Berg & Schulz, Möbelfabrik Glensberg.

Gesucht werden 2 junge Bürstenmacher auf dauernde Arbeit bei gutem Lohn.

M. Goldbohm sen. Schwarzau, Auguststr. 40.

Suchen per sofort für dauernde Stellung einen tüchtigen Bohrer.

J. C. Meuschke & Sohn, Bürstenfabrik, Altenburg, S. A.

Freihandbohrer, solider, verheirateter, welcher Lebensstellung sucht, kann sofort, eventuell später eintreten.

Bürsten- u. Pinselfabrik Rud. Reih, in Firma Paul Dünge, Greifenhagen, Pomm.

Geliebte Pfaffenamtscher finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Cahn & Rheinauer, Mannheim.

1 Hölzernebohrer sof. gef. Grünes Holz. Ambrosius Zimmer, Lissa, Posen.

Tischlerei-Verkauf.

Krankheitshalber bin ich gewillt, mein 1897 neuerb. Grundstück m. flotig. Tischlerei mögl. bil. preisw. z. verl. Selten günst. Angebot.

Alles Nähere erbet. dir. an Wilh. Prenz, Tischlerstr., Gerbitz b. Meiningen a. S.

Neu! Modelltischler. Neu!

Universal-Streichmaß mit 4 Wägen auf einer Schiene. Normalmaß - Gabeln - Metall und Stahl - Schraubmaß - 6 Stück 3,80 Mark.

Streichmaß mit einer Einteilung & 2 Stück 2,80 Mark. Bei dieser Bestellung muß die gewünschte Teilung angegeben werden. - Genau, praktisch u. leicht verstellbar. - Versand gegen Nachnahme. - Prospekte gratis und franko.

Emil Hantsperger, Bremen Warburgstr. 70.

Alles zur Laubsägerei

Kerbschnitt und Holzbrandmalerei liefert allerblüht

J. E. Gahn, Magdow 11. (Pfalz). Katalog gratis und franko.

Katalog gratis.

Katalog gratis.

Hobelbänke, Hobel, Schraubzwingen, Schraubknechte, alle

! Holzwerkzeuge, Drehbänke

fabrizieren billig

Gebr. Haase, G. m. b. H., Liegnitz.

Eingelegte Furniere für Nüchliche, Schatullen, Füllungen.

Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.

E. Hiller, Marqueteur, Heidelberg Theater-Strasse 7.

Soeben sind in unserer Verlage neu erschienen: Die Holzindustrie in der amtlichen Verfassung und Betriebsführung vom 12. Juni 1907...

Qualitäts-Marken und Kautschuk - Stempel liefert seit 80 Jahren Jean Holze & Co. Sauburg, Welfenbühlhof 70.

Reform - Putzhobel „Matador“ gefestigt geschliffen, übertrifft unstrittbar alle bisher existierenden Putzhobel. Verlangen Sie unserer reichhaltigen Katalog über Werkzeuge gratis und franko.

Deutschlands einzige m. Handels-Lehranstalt verbund. Tischler-Schule Ilmenau 8

Tischler-Fachschule Detmold Direktor Kolscher Stadt. Schulgebäude

Erstkl. Tischler-Fach-Kurse Dresden-A. Auszub. u. Meister. Technik. u. Zeichen (Konstruktiv). Direktion: Max Gempeler, Kronprinzenstr. 6.

Kunstgewerbliche Tischlerschule Blankenburg, H. 2 Programm frei. Direktor Reineking.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg 14. Erstklassige Lehranstalt. Dr. Carl Walbaum.

Tüchtige Vertreter

gesucht. Tonangebende Spezialitäten und Werkzeuge für Tischler, Glaser, Stellmacher usw. Königs- u. Prov. Sachsen, Thür. Staaten, Herzogt. Anhalt, Regierungsbezirke: Magdeburg, Merseburg u. Erfurt. Einzelne Bezirke zu vergeben. Offerten unt. F. V. 256 an die Exp. d. Blg.